



BERATENDER REDAKTIONSAUSSCHUSS

Nationalpreisträger *W. Albert*, Dipl.-Ing. *G. Albinus*, Forstmeister *W. Baak*, Obering. *E. Dageroth*, Prof. Dr. *Wd. Eichler*, Dr.-Ing. *E. Follin*, Prof. Dr.-Ing. *H. Heyde*, Nationalpreisträger *B. Kiesler*, Hauptreferent *K. Kühn*, Werkdirektor Dr.-Ing. *Kuhnert*, Betriebsleiter *P. Kuhnke*, *M. Marx*, Quedlinburg, *M. Peglau*, ZVdGB, Dipl.-Ing. *E. Ruhnke*, *M. Sander*, Gew. Land und Forst, Hauptdirektor *H. Steinbrecher*, VVEAB

2. Jahrgang

BERLIN, AUGUST 1952

Heft 8

Neue große Aufgaben der Agrartechnik

Von Nationalpreisträger **WALTER ALBERT**

Die große Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung der Deutschen Demokratischen Republik 1952 hat zu einem bedeutsamen Zeitpunkt der Entwicklung unserer Landwirtschaft und der mit ihr eng verbundenen Agrartechnik stattgefunden. Diese Entwicklung begann nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaats mit der Bodenreform, die Hunderttausende Wirtschaften werktätiger Bauern schuf und damit die gesamte landwirtschaftliche Produktion auf eine neue gesündere Basis stellte. Mit diesem grundlegenden Wandel in der Struktur unserer Landwirtschaft entstanden der Agrartechnik Aufgaben, die sehr schnell gelöst werden mußten, um die neuen Betriebe leistungsfähig und die werktätigen Bauern zu wirtschaftlich gesunden Mitgliedern unserer Gesellschaft zu machen. Es ist möglich gewesen, diese Forderungen der Zeit schnell und mit großem Erfolg zu erfüllen, weil wir die Hilfe der Sowjetunion in Anspruch nehmen konnten, die mit Traktoren und Lastkraftwagen das damals schwierige Zugkraft- und Transportproblem unserer Landwirtschaft lösen half. Die Gründung der Maschinenausleihstationen ist der nächste Schritt in dieser Entwicklung gewesen. Es war eine kluge und vorausschauende Maßnahme, den werktätigen Bauern diese wichtige Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Die Aufgabe der Maschinenausleihstation, kultureller Mittelpunkt für die Dorfbevölkerung zu sein, ist zwar noch nicht überall erfüllt; es gibt jedoch schon jetzt eine große Anzahl von Kulturhäusern der Maschinenausleihstationen, von Laienspielgruppen und anderen kulturellen Einrichtungen, die vorbildlich arbeiten und für die in dieser Hinsicht noch zurückgebliebenen Stationen helfend, beratend und anleitend tätig sein können. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um die Kulturarbeiten auf dem Lande mit Hilfe unserer Maschinenausleihstation stärker als bisher voranzutreiben. Der Fluch der Rückständigkeit, der auf unseren Dörfern lastet, die Überbürdung der bäuerlichen Menschen durch ihre zu starke Inanspruchnahme im Betrieb, die geringen Möglichkeiten für den werktätigen Bauern und für die werktätige Bäuerin, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen, das sind Überbleibsel einer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die mit dem Zusammenbruch des Hitlerfaschismus überwunden wurde. Nicht völlig überwunden aber sind die Auswirkungen dieser Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auf den werktätigen Bauern. Die Maschinenausleihstationen sind eines der wirkungsvollsten Mittel, auszumerzen, was wir heute noch hemmend mit uns herumschleppen müssen. Der Einsatz der modernen Hilfsmittel hat uns dem Ziel der Befreiung der werk-

tätigen Bauern von der Arbeitsüberlastung wesentlich näher gebracht. Der Einsatz unserer Traktoren auf den Feldern der werktätigen Bauern ist die große Offensive gegen die Reste kapitalistischer Unterdrückung, die noch wirkten, als die Unterdrücker längst vom Volk davongejagt waren. In der Nr. 6 der vorliegenden Zeitschrift hat Kollege *Dr. K. Riebe* vom Institut für landwirtschaftliche Betriebs- und Arbeitslehre der Universität Halle in einem Aufsatz über den „Einfluß der Flurverhältnisse auf den Einsatz landwirtschaftlicher Großmaschinen“ sich dazu geäußert, ob der Einsatz von Großschleppern zum Pflügen in kleinbäuerlichen Familienwirtschaften zu vertreten ist. Wir halten es für unangebracht, Betrachtungen dieser Art zu veröffentlichen. Die Bauern aus dem Dorf *Brüsewitz*, die sich in einem Brief an die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewendet haben, sprechen aus eigener Erfahrung und klarer zu diesem Thema. Sie werden gewiß nicht den wissenschaftlichen Wert der Feststellungen des Kollegen *Dr. Riebe* bestreiten wollen, sprechen aber mit ihrem Brief ganz offen aus, daß „die Arbeit auf kleinen Flächen durch die Maschinenausleihstation unproduktiv und unrentabel ist“. Sie zeigen damit ganz klar den Weg, der gegangen werden muß.

Dieser Weg ist weithin zu übersehen. Er führt zu schnellem Ansteigen des allgemeinen Wohlstandes, weil der überwiegende Teil unserer Volkswirtschaft bereits volkseigen ist. Unsere volkseigenen Betriebe sind starke Waffen des Volkes geworden.

Welch eine gewaltige Wandlung ist mit der Vergesellschaftung eines wesentlichen Teiles unserer Wirtschaft um uns herum und damit auch in den Menschen selbst vor sich gegangen! Die Betriebe entwickeln sich mehr und mehr zu leistungsstarken, von den Schlacken der Vergangenheit freien Produktionsstätten, die für das Volk und für den vom Volk geschaffenen Staat arbeiten. Eine große Anzahl werktätiger Bauern hat seit langem erkannt, daß der zwischen Industrie und Landwirtschaft bestehende große Unterschied in der technischen Entwicklung beseitigt werden muß, wenn der ebenfalls bestehende Unterschied in der kulturellen und gesellschaftlichen Situation verschwinden soll. Diese Bauern sind zunächst tastend und schrittweise den Weg gegangen, den ihnen die Vernunft und die technischen Möglichkeiten wiesen, sie gründeten (größtenteils lose) Gemeinschaften zur leichteren Bewältigung von Arbeitsvorgängen. Es entstanden Druschgemeinschaften, Kartoffelrodegemeinschaften, Schädlingbekämpfungsgemeinschaften,

ten und ähnliche Zusammenschlüsse, die in den meisten Fällen ausgezeichnet funktionierten und aus diesem Grunde zu Zusammenschlüssen mit weiter gesteckten Zielen anregen.

Wenn wir einmal die Geschichte dieser Zeit schreiben, werden die Bauern von *Meiersdorf in Mecklenburg*, die aus *Ilberstedt* und von *Mexleben (Sachsen-Anhalt)* als die Schrittmacher einer neuen großen Entwicklung bezeichnet werden. Hier sind die ersten Produktionsgenossenschaften der werktätigen Bauern entstanden, deren Mitglieder die gemeinsame Bestellung des Bodens durchführten und auf diesem Wege große Leistungen erzielten. In zahlreichen Dörfern entstehen jetzt solche Genossenschaften. Auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat der Stellvertreter des Ministerpräsidenten *Walter Ulbricht* die Förderung dieser Produktionsgenossenschaften durch alle staatlichen Einrichtungen und Verwaltungen gefordert. Diese Förderung ist besonders im Stadium ihrer Entstehung besonders wichtig. Die Maschinenausleihstationen und die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe mit ihren Bäuerlichen Handelsgenossenschaften müssen den Produktionsgemeinschaften bevorzugte Anleitung und Hilfe geben. Neben den Produktionsgenossenschaften sollen auch die noch individuell wirtschaftenden werktätigen Bauern, nach der ausdrücklichen Forderung der II. Parteikonferenz, die gleiche Hilfe und Förderung erfahren wie bisher. Es ist durchaus möglich, daß die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften jetzt gezwungen sind, ihre bereits getroffenen Dispositionen hinsichtlich der Verteilung der Produktionsmittel umzustößen und neu aufzustellen. Das Neue auf unseren Dörfern erfordert neue Entscheidungen! Es ist zu wünschen, daß diese Entscheidungen ohne bürokratische Hemmungen und ohne allzu großen Respekt vor juristischen Zwirnsfäden getroffen werden. Wo in dieser Hinsicht Nachhilfe erforderlich ist, muß sie von den aktiven Kräften in den Bäuerlichen Handelsgenossenschaften, den Ortsvereinigungen der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe, den Maschinenausleihstationen und den Volksgütern ausgeübt werden.

Unsere Maschinenausleihstationen sollen zu stärksten Verbündeten der Produktionsgenossenschaften werden. Sie gehören von jeher zu den zuverlässigsten Freunden der werktätigen Bauern. Sie werden sich auch jetzt wieder als solche bewähren und den Produktionsgenossenschaften der werktätigen Bauern die nötige Hilfestellung geben.

Die volkseigene Landmaschinenindustrie steht mit der neuen Entwicklung vor einer großen Aufgabe. Ihre große Stunde ist gekommen. Jetzt ist die Enge durchstoßen, die Großmaschine wird von den Produktionsgenossenschaften gefordert. Auf der Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung in Leipzig-Markkleeberg haben die ersten Mähdrescher aus unserer Produktion großes Interesse gefunden. Bei einer Schnittbreite von mindestens 2,50 m werden sie, sobald ihr Einsatz erfolgen kann, zu einer sehr fühlbaren Entlastung werden. Unsere sowjetischen Freunde haben, dem Wunsch unserer Regierung entsprechend, die Lieferung einer Anzahl ihrer erprobten Mähdrescher zugesagt und bereits eine größere Anzahl geliefert, so daß die Übergangszeit bis zum Einsatz der Mähdrescher aus eigener Produktion leichter überbrückt werden kann (s. Titelbild). Es kommt nur darauf an, die Kader für die Bedienung dieser modernen Großmaschine rechtzeitig zu entwickeln. Unsere sowjetischen Freunde, die die Ausstellung in Markkleeberg besucht haben, wiesen uns aus eigener Erfahrung auf diese Notwendigkeit ganz besonders dringlich hin. Auch der Mähbinder wird weiterhin eine große Rolle spielen. Neben dem Mähdrescher und dem Mähbinder brauchen wir viele andere Großmaschinen, die unseren werktätigen Bauern die schwersten und zeitraubendsten Arbeiten abnehmen. Wir denken dabei an die Kartoffellegemaschine, an die Kartoffelrodemaschine, wie wir sie in der Sonderschau der volkseigenen Güter in Markkleeberg sahen, und an Großgeräte zur Schädlingsbekämpfung.

Wenn wir gemeinsam diese Aufgaben erfüllen, werden unsere werktätigen Bauern in der Lage sein, die tierische Produktion weiter zu steigern. Dieser Wirtschaftszweig erfordert bekannt-

lich einen besonders starken Arbeitseinsatz, der auf die Dauer nicht mehr tragbar oder zumindest ein starkes Hemmnis der weiteren Steigerung unserer tierischen Produktion geworden wäre. Wenn jetzt dank der Einrichtungen von Produktionsgenossenschaften die tierische Produktion weiterhin stark ansteigt, was wünschenswert und auch zu erwarten ist, dann werden die werktätigen Bauern sehr bald auch in der Viehhaltung zur gemeinschaftlichen Produktion übergehen. Das bedeutet, daß sich unsere Landmaschinenindustrie schon jetzt mit den Vorbereitungen für die Herstellung derjenigen Einrichtungen befassen sollte, die für eine produktive Viehwirtschaft gebraucht werden. Melkmaschinen, Stallbahnen, Kühlanlagen und andere technische Einrichtungen werden in absehbarer Zeit gebraucht. Unsere Planungsstellen sollten diesen Umstand rechtzeitig berücksichtigen.

Einige sehr wesentliche Feststellungen, die vom Stellvertreter des Ministerpräsidenten, *Walter Ulbricht*, auf der II. Parteikonferenz ausdrücklich getroffen worden sind, seien hier noch einmal herausgestellt. Da ist zunächst der Hinweis auf die unbedingte Freiwilligkeit bei der Gründung der Produktionsgenossenschaften. Das ist sehr wichtig, und jeder von uns muß seine ganze Aufmerksamkeit aufwenden, daß diese Freiwilligkeit überall und jederzeit gewahrt wird.

Des weiteren ist wichtig die Feststellung *Walter Ulbrichts*, daß auch die individuell wirtschaftenden Bauern wie bisher jede Hilfe und Förderung bekommen müssen. Unsere Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe wird mit dieser Entscheidung vor die Notwendigkeit gestellt, ihre bisherige Arbeit zu überprüfen und nach neuen Wegen der gegenseitigen Hilfe zu suchen. Diese Hilfe wird sich in erster Linie auf die Verbreitung der Erfahrungen unserer Meisterbauern und Neuerer, auf die Anwendung der Erkenntnisse unserer fortschrittlichen Wissenschaftler und der modernen Agrartechnik erstrecken müssen. Das ist wirkliche gegenseitige Hilfe, Erfahrungen auszutauschen und gesammelte Erkenntnisse den Berufskollegen zu übermitteln. Diese Vermittlung, dieser Erfahrungsaustausch machen es erforderlich, die Beratung der Produktionsgenossenschaften zu organisieren und damit die Beratung der werktätigen Bauern auf eine neue Basis zu stellen.

Die Produktionsgenossenschaften haben neben ihren zahlreichen anderen Vorzügen den großen Vorteil, daß mit einer guten Beratung und Anleitung eine wesentlich größere Zahl werktätiger Bauern und damit eine erheblich größere Bodenfläche erfaßt wird. Das verpflichtet die damit beauftragten Stellen zu sofortiger Organisation der Beratung und zur Ausbildung eines Beratungsmitarbeiterstabes von hohen Qualitäten. Hier muß sich die Zusammenarbeit mit den Kollegen der volkseigenen Güter und der Maschinenausleihstationen bewähren! Die Produktionsgenossenschaften sind über die Anwendung des Kreuzdrillverfahrens, des Nestpflanzverfahrens, über richtige Aussaatzeiten, Jarowisation, Saatgutwechsel, Zwischenfruchtanbau und alle sonstigen wichtigen Fragen laufend zu unterrichten. Die Lagerung des Kartoffelsaatgutes bedarf ganz besonderer Aufmerksamkeit, was die in Markkleeberg gezeigten Kartoffelanbaubeispiele dieser Art deutlich bewiesen. Und welche große Möglichkeiten bieten sich in den Produktionsgenossenschaften für die Verwirklichung des „Grünen Fließbandes“, das dem Vieh Grünfutter bis zum Beginn des Winters sichert.

Die Produktionsgenossenschaften haben nach den Worten *Walter Ulbrichts* das Recht, eigene gesellschaftliche Einrichtungen zu schaffen. Gemeinschaftswäschereien, Kückenaufzuchtstationen, Kindergärten, Bauernstuben und andere Einrichtungen werden nun in größerer Zahl auf den Dörfern entstehen. Auch diese Tatsache sollten unsere Freunde im Zentralverband Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe rechtzeitig bedenken und alle Voraussetzungen für die Verwirklichung dieser Wünsche schaffen. Die Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung in Markkleeberg hat das große Interesse unserer werktätigen Bauern für Gemeinschaftseinrichtungen bewiesen. Wir müssen dieses Interesse befriedigen, auch wenn es dabei manche Materialschwierigkeiten zu überwinden gilt.

Hüten wir uns davor, die Entwicklung der Produktionsgenossenschaften und alle damit zusammenhängenden Fragen als eine nur wirtschaftliche Angelegenheit zu sehen. Es ist etwas ganz Besonderes durch die Beschlüsse der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eingetreten. Eine Zeitenwende ist angebrochen, die eine neue Periode des Aufstiegs der werktätigen Menschen in der Stadt und auf dem Lande einleitet. Wir bauen den Sozialismus auf! Das ist eine große Sache, die unsere ganze Begeisterung, heiße Herzen und nüch-

ternes Denken erfordert. Die alten Feinde der werktätigen Menschen werden sich jetzt bemühen, die gute Sache zu diffamieren, sie werden Fehler, die hier und da gemacht werden, als Waffen gegen uns anzuwenden versuchen. Sie werden verstärkt anrennen gegen die Entwicklung.

**Seien wir wachsam, dann gibt es keine
Macht auf dieser Welt, die uns hindern kann,
unseren sozialistischen Aufbau zu vollenden.**

A 913

Edwin Hoernle gestorben

Der Tod *Edwin Hoernles* am 21. Juli 1952 infolge eines schweren Herzleidens wurde vom Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in tiefer Trauer mitgeteilt.

Edwin Hoernle, der am 11. Dezember 1883 in Cannstatt geboren wurde, kannten die werktätigen Bauern ganz Deutschlands. Er wurde 1920 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands zum Leiter der Landabteilung in Berlin berufen. Seine Tätigkeit und Energie galten seither der Befreiung der werktätigen Bauern vom Joch der Junker und Feudalherren. Im Auftrage der Partei vertrat er die Interessen der werktätigen Bauern als Abgeordneter im Reichstag. Am Werk der Demokratischen Bodenreform war er nach der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee hervorragend beteiligt. Nach seinem Ausscheiden aus der Deutschen Wirtschaftskommission wurde *Edwin Hoernle* 1949 zum Professor und Dekan der Agrarpolitischen Fakultät der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht“ ernannt.

Ein Kämpferleben für Freiheit und Recht des werktätigen Volkes hat sein Ende gefunden. *Edwin Hoernles* Energie, sein unbeugsamer Wille und sein unbezähmbarer Haß gegen die imperialistischen Bedrücker der Völker ist uns allen ein leuchtendes Vorbild. Unser Freund *Edwin Hoernle* ist nicht mehr. Wir alle aber werden in seinem Geiste die Grundlagen des Sozialismus in der deutschen Landwirtschaft schaffen.

AK 944

Alles in allem: Markkleeberg hat uns ein gut Stück weitergebracht

DK 001.4:03

Nach dem Abschluß der Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung der Deutschen Demokratischen Republik in Leipzig-Markkleeberg kann bei einer sachlichen Würdigung des Inhalts, der Organisation und des Verlaufes dieser großen Veranstaltung festgestellt werden, daß diese für unsere Landwirtschaft, für Gartenbau und Forstwirtschaft so bedeutsame Veranstaltung gut gelungen und wesentlich weiter entwickelt worden ist. Noch haften der Organisation mancherlei Mängel an, die teils im menschlichen Versagen einzelner Mitarbeiter, teils in objektiven Schwierigkeiten begründet liegen. Diese Mängel festzustellen und sich nicht wiederholen zu lassen, wird eine der Aufgaben der Schaulitung für die nächsten Veranstaltungen sein. Die Anteilnahme an der Ausstellung ist überall stark gewesen. Eine Besucherzahl von fast 700 000 wurde bisher von keiner Veranstaltung dieser Art erreicht.

Unsere Rundfunksender haben die Ausstellung in ihrem Sendeprogramm gut berücksichtigt. Besonders der Mitteldeutsche Rundfunk verdient höchste Anerkennung für seine Arbeit. Die Kollegen des Mitteldeutschen Rundfunks haben erkannt, daß die Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung eine der bedeutendsten Veranstaltungen unserer Republik ist, die im Interesse der Weiterentwicklung unserer Wirtschaft und als starker Faktor im Kampf um die deutsche Einheit eine hohe Bewertung verdient. Seitens unserer Tagespresse läßt sich diese Feststellung leider nicht in vollem Umfange treffen. Nur eine Anzahl von Tageszeitungen, allen voran die Leipziger Volkszeitung, hat die Dinge richtig gesehen und schon lange vor Eröffnung der Ausstellung eine ausgezeichnete Pressearbeit geleistet. Andere Zeitungen dagegen, z. B. die Märkische Volksstimme, lassen die rechte Erkenntnis von der Bedeutung dieser größten und schönsten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Ausstellung Deutschlands vermissen.

Alles in allem ist festzustellen, daß die Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung 1952 ein großer Erfolg war, der die Schaulitung veranlassen wird, nunmehr unter Berücksichtigung der erkannten Mängel und Fehler und der gesammelten Erfahrungen weiterzuarbeiten, um den werktätigen Bauern, den Gärtnern, Forstwirten und allen anderen werktätigen Menschen eine noch bessere Ausstellung zu gestalten.

Bei dieser künftigen Arbeit werden die Ergebnisse von Gesprä-

chen mit unseren sowjetischen Freunden eine wertvolle Hilfe sein. Neben starken Delegationen aus allen volksdemokratischen Ländern und aus dem fernen China war auch eine Abordnung aus der Sowjetunion in Markkleeberg. Wissenschaftler, Kollegen der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Praxis und der Direktor der großen Landwirtschaftsausstellung der UdSSR in Moskau, die im Juli 1953 als große Dauerausstellung eröffnet wird, haben fünf volle Tage in Markkleeberg verbracht und, in drei Kommissionen aufgliedert, die riesige Ausstellung im wahrsten Sinne des Wortes durchgearbeitet. Die täglich mit unseren Freunden geführten Aussprachen waren für beide Teile sehr fruchtbar.

Erfreulich stark ist der Besuch unserer westdeutschen Landsleute gewesen, die auf der Ausstellung die zahlreichen Beispiele praktischer Hilfe und Förderung der Landwirtschaft und des Gartenbaues mit großem Interesse studierten und von der Gesamtanlage der Ausstellung, der Organisation, dem gewaltigen Umfang und insbesondere von der Begeisterung der Besuchermassen tief beeindruckt waren. Wie jeder fachmännische Besucher, haben unsere westdeutschen Landsleute stärkste Eindrücke im landwirtschaftlichen Schauparken mit seinen hundert praktischen Lehrbeispielen, bei der großartigen Tierchau mit den hohen Leistungen unserer volkseigenen Güter, bei den gärtnerischen Anlagen und in der Industrieschau empfangen.

Die Industrieschau

Es soll in diesem Aufsatz nicht auf die technischen Einzelheiten der Industrieschau eingegangen werden. Dieser Aufgabe mögen sich die Ingenieure und Konstrukteure annehmen. Es muß jedoch einiges zu den einzelnen Abteilungen in der Industrieschau gesagt werden, was für die Zukunft Beachtung verdient. Die mit großem Interesse erwartete Sonderschau „Technik der volkseigenen Güter“ hat interessante Maschinen gezeigt. Sie befriedigte nicht ganz, weil die Kollegen der volkseigenen Güter die Forderung der Schaulitung nicht genügend berücksichtigt haben, eine ausreichende Betextung der einzelnen Ausstellungsobjekte vorzunehmen. Die Absicht der Schaulitung und der volkseigenen Güter war, an zwei Straßen die Technisierung der Arbeitsvorgänge im Halmfruchtbau und im Hackfruchtbau zu demonstrieren. Diese Absicht ist durch die unzureichende

Beschilderung nicht restlos verwirklicht worden. Die Objekte wirkten als Einzelobjekte und sind auch als solche beachtet worden. Eine größere Wirkung wäre jedoch durch die Herstellung des Zusammenhanges erzielt worden. Unser wichtigster Landmaschinenhersteller, die VVB LBH ist mit einer eindrucksvollen und umfangreichen Schau vertreten gewesen. Diese Schau war zweifellos ein großer Erfolg, zeigte sie doch die gewaltige Entwicklung unserer Landmaschinenindustrie in den letzten beiden Jahren. Wenn auch die LBH die politische Werbung nicht in ausreichendem Maße in ihre Schau eingestreut hatte, mit der sie auf die Leistungen ihrer Aktivisten, aller ihrer Werktätigen, ihrer Konstrukteure und Erfinder, auf die Zusammenhänge zwischen dem Bau unseres großen Eisenhüttenkombinates Ost und der weiteren Entwicklung unserer Industrie hinwies, so hat trotzdem diese Schau ihre politische Wirkung gehabt. Die Besucher der Ausstellung brachten von sich aus zum Ausdruck, was LBH dort hätte noch sagen müssen. Besonderen Eindruck machten auf viele Besucher der Mähdrescher 1952 und die Kartoffellegemaschine. Die in Markkleeberg gezeigte Konstruktion macht einen guten Eindruck. Es ist abzuwarten, wie sie sich auf die Dauer bewähren wird. Im übrigen interessierten sich sehr viele Besucher auffallend stark für die Kartoffelerntemaschine mit nebenherfahrendem Hänger und für die an der Kartoffelmiete stehende Kartoffelsortiermaschine, beide im Gebäude der VEG-Technik.

(Über die Industrieschau wird Koll. Nowatzki im Septemberheft berichten. Die Redaktion.)

Die MAS

Eine tadellose Ausstellung haben unsere Kollegen von der MAS in Markkleeberg gezeigt. Diese Lehrschau war frei von jedem unnützen theoretischen Ballast, wurde durch knappe Erläuterungen ergänzt und hat die große Hilfe der MAS für den werktätigen Bauern überzeugend nachgewiesen. Auch das große Interesse der Besucher für die Maschinenvorführungen ist selbst durch die sengende Sonne nicht wesentlich beeinträchtigt worden. Wir haben Veranlassung, den Freunden der MAS, in erster Linie den Kollegen *Willfahrt* und *Löbel* sowie dem Kollegen Ingenieur *Koswig* vom Agrartechnischen Institut Berlin für ihre gute Arbeit zu danken.

Der landwirtschaftliche Schaugarten

hatte sich in den letzten Wochen vor Eröffnung der Ausstellung ganz ausgezeichnet entwickelt, so daß die Lehrbeispiele überzeugend waren und dem aufmerksamen Besucher viel zu sagen hatten. Die von der Schaulitung eingesetzten Erklärer haben eine gute Arbeit geleistet. Es stellte sich jedoch heraus, daß sehr viele Besucher sich nicht an die Führungen hielten, sondern ihre eigenen Wege gingen. Die Schaulitung zieht daraus die Lehre, die Beschriftung der einzelnen Versuchsanlagen und Lehrbeispiele zu erweitern, damit auch jeder Einzelbesucher ohne Führung alles das gesagt bekommt, was er für die praktische Anwendung in seinem eigenen Betrieb wissen muß. Der landwirtschaftliche Schaugarten wird selbstverständlich weiterhin gepflegt und bearbeitet, so daß erst im Laufe der nächsten Jahre dieser Ausstellungsteil zur vollen Wirkung kommen wird.

Die Halle der Wissenschaft

ist, wie nicht anders erwartet wurde, dank ihrer guten Lage und zweifellos auch dank der geschmackvollen Gestaltung sehr stark besucht worden. Hier zeigte sich jedoch wiederum ein Mangel, den wir bisher bei allen unseren Ausstellungen feststellen mußten und den ausmerzen eine unserer wichtigsten Aufgaben für die Zukunft ist: Die zu starke Betonung des Wissenschaftlichen, des Theoretischen, die es dem werktätigen Bauern und dem Laienbesucher schwer macht, die Dinge in sich aufzunehmen. Mit dieser Feststellung soll nichts Ungünstiges über den Inhalt dieser ausgezeichneten Halle gesagt sein. Wir müssen uns aber bemühen, noch einfacher, noch klarer, noch anziehender unsere Aussagen zu machen, auch wenn wissenschaftliche Themen behandelt werden. Unsere Kollegen Wissen-

schaftler sollen auf unseren Ausstellungen von der großen Masse der werktätigen Bauern, der Gärtner und der sonstigen Besucher voll verstanden werden, sie wollen nicht wenige ihrer Freunde ansprechen, denen so knappe Darstellungen, wie sie eine Ausstellung erfordert, sowieso wissenschaftlich nicht viel zu sagen haben. Eine Ausstellung ist dazu da, bestimmte Probleme an die breite Masse, an die werktätigen Menschen heranzutragen. Wenn man dies erkannt hat, muß man auch in der Sprache des Volkes reden und alles Überflüssige oder dem Volk Unverständliche weglassen. Hier gilt das gleiche, was hinsichtlich des landwirtschaftlichen Schaugartens gesagt worden ist: Nicht alle Besucher lassen sich von Erklärern führen (was im übrigen auch praktisch gar nicht möglich ist), sondern gehen allein durch die Ausstellung. Diese Besucher müssen, ohne sich anzustrengen, in der Lage sein, jede Einzeldarstellung zu studieren und wirklich zu begreifen. Das bedeutet, daß wir beim Ausstellungsbesucher praktisch keinerlei Wissen um die einzelnen Probleme voraussetzen dürfen. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß diese Erkenntnis unsere künftige Ausstellungsarbeit noch schwerer macht, als sie es schon ist.

Die Besamungsstation

Einen sehr starken Anziehungspunkt der Ausstellung bildete die vorzüglich eingerichtete Besamungsstation mit ihrem schönen Laboratorium. Wenn hier auch wenig ernsthafte Mängel festzustellen waren, tauchte für den kritischen Ausstellungsgestalter doch wieder eine Frage auf, die bei jeder Planung eine bedeutende Rolle spielt: Die Führung der Besuchermassen durch die einzelnen Ausstellungsräume. In der Besamungsstation war das Laboratorium ganz langgezogen, so daß die Besucher an einem Tisch entlang geführt wurden, auf dem sie die verschiedenen Apparaturen kennenlernten und mit Hilfe der Mikroskope manchen Blick in ein Teilgebiet der Natur tun konnten, das ihnen bisher fremd war. Diese lange Reihe interessanter Darstellungen, an der die Besucher mit größtem Interesse langsam entlanggingen, nahm sie so in Anspruch, daß ihnen keine Möglichkeit blieb, die auf der linken Seite aufgestellten Objekte anzusehen. Dieser Teil der Schau war also praktisch am falschen Platz aufgestellt. Das war in diesem Falle nicht sehr schlimm, weil es sich um Nebendinge handelte. Wir müssen künftig dafür sorgen, daß der Besucher bei nur einem Durchgang durch eine Halle sämtliche Ausstellungsstücke betrachten kann, ohne zurückgehen zu müssen. Er tut das nämlich nicht, weil bei einer so großen Ausstellung schon das nächste Ausstellungsziel lockt. Übrigens hatten unsere Freunde von der Besamungsstation im Vorraum zum Laboratorium mehrere statistische Darstellungen ausgestellt, die zwar inhaltlich hochinteressant waren, aber fast keine Beachtung fanden. Auch daraus muß die Lehre gezogen werden, in Zukunft mit statistischen und grafischen Darstellungen noch sparsamer zu sein, als es auf der diesjährigen Ausstellung schon der Fall war. Es besteht praktisch auch wenig Veranlassung, diese grafischen Darstellungen zu zeigen, weil auf einer so umfangreichen Ausstellung, wie es die von Markkleeberg war, nur das praktische Beispiel Interesse findet. Wir müssen in Zukunft auf den Ausstellungen genau so handeln wie die Filmleute, deren Hauptstärke im „Mut zum Schnitt“ liegt, d. h. in der Entschlußfähigkeit, jedes Bild, und sei es noch so schön, wegzulassen, das nicht unbedingt zum Verständnis des Films erforderlich ist. Bei den Filmleuten zwingt die nicht überschreitbare Meterzahl des Films zu dieser Entscheidung, wir Ausstellungsleute sind in dieser Beziehung noch zu sehr geneigt, Zugeständnisse zu machen.

Die Tierschau

hat allgemein hohe Anerkennung gefunden. Die Aufstallung in den großen Tierhallen, die Beschilderung, die Breite der Gänge, die Pflasterung, die Wasserversorgung und der äußere Rahmen der Zelte entsprachen dem Umfang und dem Wert dieser Schau. Eine freudige Überraschung bereiteten die volkseigenen Güter den Besuchern durch den hohen Stand ihrer Tierzucht, den sie mit berechtigtem Stolz in Markkleeberg zeigten. Noch können wir nicht den Markkleeberger Durch-

schnitt als das echte Spiegelbild aller volkseigenen Güter ansehen. Wir sprechen diese Tatsache offen aus, weil wir es ablehnen, uns selbst zu betrügen. Wir können aber mit Freude feststellen, daß seit der Ausstellung 1950 ein sehr großer Schritt vorwärts getan worden ist und unsere volkseigenen Güter mit großer Eile das Ziel angehen, in allen Betrieben vorbildliche Herden zu halten. Auch unsere werktätigen Bauern haben auf der Ausstellung hervorragende Ergebnisse ihrer tierzüchterischen Arbeit gezeigt. Der hohe Stand unserer Tierzucht ist von allen Besuchern, insbesondere aber von den westdeutschen Landsleuten, anerkannt worden. Er kommt auch in der großen Zahl von Preisen zum Ausdruck, die für die Tierschau durch die Zuchtrichter im Auftrage der Schauleitung ausgegeben werden konnten. Es sind 1264 Preise vergeben worden, von denen 519 I. Preise waren. Das ist ein hervorragendes Zeichen für den hohen Stand unserer Tierzucht! Besondere Anerkennung verdienen die Kollegen Tierärzte mit ihren Helfern, denen es gelungen ist, diese große Ansammlung von Spitzentieren vor Seuchen und anderen Schäden zu bewahren. Die Gefahren waren in diesem Jahre besonders groß, da in unserem Lande noch Seuchenherde existieren. Auch die starke Hitze hat besondere Maßnahmen erforderlich gemacht, die mit Erfolg durchgeführt wurden.

Das demokratische Dorf

Sehr starke Beachtung hat auf der Ausstellung die Halle „Das demokratische Dorf“ gefunden. Hier sind die Beispiele guter Arbeit auf den Dörfern, die durch die Menschen aus diesen Dörfern erläutert wurden, an eine große Masse von Besuchern herangebracht worden. Die Schauleitung hat bereits sehr viele zustimmende Äußerungen zu dieser Halle erhalten. In dieser Halle ist es gelungen, die Menschen mit verhältnismäßig einfachen Darstellungen zu interessieren und anzuregen.

Leider hat sich der Zentralverband der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe erst spät um die Ausstellung der Gemeinschaftseinrichtungen bemüht, so daß hinsichtlich der Ausstellung der Gemeinschaftswäscherei und der Genossenschaftlichen Kükenaufzuchtstation mancherlei Mängel festzustellen waren. Dennoch haben diese beiden Ausstellungsobjekte sehr starkes Interesse gefunden. Dieses Interesse beweist, wie dringlich der verstärkte Einsatz für den Bau solcher Gemeinschaftseinrichtungen auf dem Lande ist. Unsere Kollegen von der VdgB (BHG), die dort mit ihren Kolleginnen aufklärend arbeiteten, sind mit echter Begeisterung an der Arbeit gewesen und verdienen hohes Lob. Der Kollege Roder vom Landesverband der VdgB (BHG) Dresden und der Kollege Nikolai vom Landesverband der VdgB (BHG) Halle, haben von früh bis abends aufgeklärt, Fragen beantwortet und das ihnen übertragene Aufgabengebiet gefördert. Es war eine Freude, diese Mitarbeiter bei ihrer Aufklärungsarbeit zu beobachten. Entscheidend ist nun, daß seitens des Zentralverbandes und der Landesverbände der VdgB (BHG) das in Markkleeberg ausgelöste Interesse an den Gemeinschaftseinrichtungen zu verstärktem Einsatz auf diesem Gebiet genutzt wird.

Die Wasserwirtschaft

Ist in Markkleeberg an verschiedenen Stellen zu Worte gekommen, hätte jedoch mit etwas mehr Nachdruck ihre Aussagen machen sollen. Die Schauleitung hat sich mehrfach bemüht, die für die Wasserwirtschaft verantwortliche Dienststelle zu einer breiteren Behandlung dieses wichtigen Themas auf der Ausstellung zu veranlassen. Das Thema ist etwas knapp behandelt worden, hat jedoch gute Beachtung gefunden. Das ist auch kein Wunder, denn die Fragen der Wasserwirtschaft sind so brennend geworden, daß sie bereits jetzt im täglichen Leben des einzelnen Menschen eine recht spürbare Rolle spielen. Es ist nicht nur eine Frage der Stromversorgung oder anderer technischer Umstände, wenn in Markkleeberg während der Dauer der Ausstellung und auch noch in den Tagen danach Wasserknappheit herrschte, obgleich die Schauleitung einen erheblichen Teil des Wasserbedarfs der Ausstellung durch eigene Brunnenanlagen deckte. Dieses Problem spielt nicht nur in Markkleeberg eine Rolle. Wir spüren jetzt mit der fortschreiten-

den Industrialisierung unseres Landes, die gleichzeitig neue Wasserabnehmer entstehen läßt, welche groben Fehler in der Wasserwirtschaft der letzten 50 Jahre gemacht worden sind. Zwischen Wasserwirtschaft und industrieller Entwicklung ist eine Diskrepanz entstanden, die schnellstens beseitigt werden muß. Nicht nur die Wasserwirtschaftler, sondern jeder einzelne Mensch muß zu seinem Teil dazu beitragen, die Frage der Wasserversorgung zu lösen. Wir müssen zu der großen Wasservorratung kommen, das bedeutet, daß wir die aus Regenfällen und der Schneeschmelze anfallenden Wassermassen in immer größerem Umfange festhalten und in wasserarmen Zeiten unserer Produktion und dem menschlichen Bedarf zuführen. Selbstverständlich beschäftigen sich die damit beauftragten Stellen eingehend mit diesen Fragen, sie werden aber ihre Aufgaben leichter und schneller erfüllen können, wenn sie alle werktätigen Menschen zur Mithilfe heranziehen. Dazu bedarf es einer viel stärkeren Aufklärung, als sie bisher von unseren Kollegen der Wasserwirtschaft betrieben worden ist. Wie sehr sich die werktätigen Menschen für diese Fragen bereits jetzt interessieren, das zeigten die Stellungnahmen zu den Tafeln am Anfang der Binnenfischerei, die sich mit der Verschmutzung unserer Flüsse durch Industrieabwässer befaßten. Inmitten der schönen Ausstellung befindet sich ja leider ein abschreckendes Beispiel dieser Verschmutzung eines Flußlaufes durch Industrieabwässer. Die Menschen, die auf der Brücke zum Industriegelände stehend ihre Betrachtungen zu diesem Problem anstellten, haben sich nicht so sehr über den üblen Geruch und über das unerfreuliche Aussehen der Pleiße geäußert, sondern vielmehr über den wirtschaftlichen Verlust, der aus dieser Verschmutzung für die Fischwirtschaft und für die sonstige Verwendbarkeit dieser Flußabläufe entsteht. Auch dazu hätte sich die Wasserwirtschaft äußern müssen, und zwar an Ort und Stelle. Sie hätte sagen sollen, daß unsere Regierung und viele unserer volkseigenen Betriebe dieses Problem richtig sehen und an der Beseitigung dieser Abwässerverschmutzung mit Nachdruck arbeiten. Sie hätte sagen müssen, daß in gar nicht so ferner Zeit die Pleiße wieder ein sauberer Fluß sein wird, weil der Bau, der für die Reinigung erforderlichen Anlage bereits im Gange ist. Unsere Kollegen der Wasserwirtschaft arbeiten noch zu sehr als Spezialisten. Sie müssen die werktätigen Menschen mehr unterrichten, für das Aufgabengebiet der Wasserwirtschaft interessieren und sich damit Unterstützung sichern, die der werktätige Mensch in wichtigen Fragen erfahrungsgemäß sofort gewährt, wenn er in der richtigen Weise angesprochen wird.

Die Forstlehrschau

Für die Forstlehrschau, die seitens der HA Forsten des Ministeriums in einem beinahe 10 ha großen Waldstück des Ausstellungsgeländes aufgebaut worden ist, haben nicht nur die zahlreichen Forstwirte, sondern viele Laienbesucher großes Interesse gezeigt. Die Aufklärung über die Pappelanpflanzung und über die Bedeutung des Pappelanbaues, über die vorrätspflegerische Waldwirtschaft und über die sonstigen Fragen der Forstwirtschaft, die in guter Verbindung zwischen theoretischer Aussage und praktischem Beispiel dargestellt waren, sind bisher so klar und einfach nicht gezeigt worden. Dieser Teil der Ausstellung ist zweifellos eine Bereicherung der Gesamtausstellung. Er muß noch stärker als bisher zu einem der Schwerpunkte entwickelt werden. Es ist hier Sache der Schauleitung, die nötigen Anziehungspunkte in diesen Teil der Ausstellung zu legen.

Markkleeberg 1952 ist zweifellos ein Schritt nach vorn gewesen. Die Schauleitung hat noch nicht alle Wünsche der Besucher und auch die, die sie selbst hat, erfüllen können. Aber es ist nur eine Frage der Zeit und der Mithilfe der verschiedenen Dienststellen, aus Markkleeberg das zu machen, was es sein soll: Eine Lehr- und Leistungsschau, ein Volkspark, ein großes Kulturereignis, wie es in Deutschland ohne Beispiel ist. Das ist das Ziel, das die Schauleitung sich gesteckt hat. Dieses Ziel wird erreicht; diese Gewißheit ist eines der schönen Ergebnisse der Ausstellung 1952.

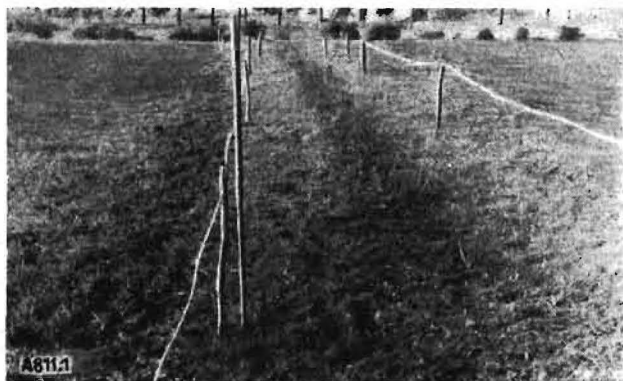


Bild 1. Fliegender, superleichter Trennzaun mit Pfählchen von Rechstielstärke. Der stehengebliebene Streifen in der Mitte konnte von beiden Seiten von den Tieren nicht erreicht werden



Bild 2. Vorsichtig wird jedes durchgewachsene Halmchen abgezupft, immer darauf bedacht, daß das Ohr nicht den elektrisch geladenen Draht berührt



Bild 3. Ein einfacher isolierter Torgriff

Der Draht muß so am Isolator befestigt werden, daß er jederzeit nachgespannt werden kann, was mit den jetzt mitgelieferten Schlitzisolatoren auf einfache Weise möglich ist.

Ein isolierter Griff zum Öffnen des „Koppeltors“ muß in Verbindung mit einer Zugfeder vorgesehen werden (Bild 3).

Wartung des Zaunes

Von ausschlaggebender Bedeutung ist die einwandfreie Isolierung des Zaundrahtes. Jede auch noch so geringe Ableitung durch Kriechströme kann die Wirksamkeit stark herabsetzen. Vor allem darf kein Pflanzenwuchs den Draht berühren. Ein nasser Grashalm kann ein ganzes Zaunfeld stromlos machen. Aus diesem Grunde ist eine laufende Überwachung des Zaunfeldes eine notwendige Maßnahme, die bei meinem früheren Verfahren mit Kleinspannung nicht erforderlich war.

Elektrozaun als Schutz gegen Wildschaden

Erfreulicherweise ist der Elektrozaun auch eine wirksame Waffe gegen Wildschweinschaden. U. a. hat die Gemeinde Ziessau/Arendsee sich in Gemeinschaftsarbeit einen etwa 8 km langen Wildzaun errichtet, der sie wirkungsvoll gegen die Schwarzkittel schützt. Jedenfalls waren in der umfriedeten Feldmark praktisch die Wildschweinschäden unterbunden. Das Zaunfeld wird aber jeden Tag von einem Röntner kontrolliert.

Der volkswirtschaftliche Nutzen eines solchen Zaunes in gefährdeten Gebieten, die in den letzten Jahren oft durch Wildschweine um die Erträge ihrer Felder gebracht wurden, braucht wohl nicht näher erläutert zu werden.

A 811

Entwicklung der bulgarischen Landwirtschaft nach 1945

Noch vor wenigen Jahren war Bulgarien ein rückständiges Agrarland mit einer auf sehr niedrigem Niveau stehenden Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft Bulgariens war eine der am wenigsten ertragreichsten in Europa. Der größte Teil des Bodens wurde mit Weizen bestellt, die Erträge waren überaus gering. Eine eigene Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen usw. bestand nicht.

Erst nach der Befreiung Bulgariens durch die Rote Armee wurden neue Voraussetzungen für eine Entwicklung der Landwirtschaft und Technik geschaffen.

Das am 12. März 1946 erlassene Gesetz über den Grund und Boden war die erste wichtige Maßnahme seit der Befreiung des Landes von den deutschen faschistischen Okkupanten zur Entwicklung und Technisierung der Landwirtschaft. Die Errichtung und der Ausbau von Maschinen- und Traktorenstationen (MTS), die Schaffung von Staatsgütern und die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften waren die ersten konkreten Maßnahmen, welche die junge bulgarische Volksdemokratie in Angriff nahm.

Im Jahre 1945 wurden die ersten fünf MTS gegründet, 1948, dem letzten Jahr des ersten bulgarischen Volkswirtschaftsplanes, waren es bereits 71 MTS.

Auch in Bulgarien war die Hilfe der Sowjetunion von entscheidender Bedeutung für die Mechanisierung der Landwirtschaft. So erhielt Bulgarien in den Jahren 1945 bis 1948 aus der Sowjetunion 2020 Traktoren und Traktorenmotoren.

Der Fünfjahrplan Bulgariens wird die Mechanisierung der Landwirtschaft Bulgariens ein großes Stück vorwärtsbringen. So soll noch der Plan der Gesamtproduktion der Landwirtschaft gegenüber 1939 um 59% erhöht werden. Durch Trockenlegung von Sümpfen und andere Maßnahmen sollen innerhalb von fünf Jahren 165 000 ha Ackerfläche neu gewonnen werden.

Der Anbau von Getreide soll um 20 % und der Anbau von Industriepflanzen um 50 % gesteigert werden.

Eine besondere Bedeutung nimmt im Rahmen des bulgarischen Fünfjahrplanes die Mechanisierung der Landwirtschaft ein. So soll bis zum Jahre 1953 die Zahl der MTS auf 150 erhöht werden und bis dahin über 10 000 Traktoren und 13 000 Traktorenplüge verfügen.

Wie überall in den Volksdemokratien, hat auch an der Aufwärtsentwicklung der bulgarischen Landwirtschaft die Sowjetunion einen großen Anteil durch ihre große Hilfe und Unterstützung. Durch sowjetische Lieferungen hat sich der Traktorenpark der MTS im Jahre 1950 wesentlich vergrößert. Allein im Jahre 1950 lieferte die Sowjetunion an Bulgarien 468 Traktoren und 860 Traktorenplüge sowie andere landwirtschaftliche Maschinen im Gesamtwert von zwei Milliarden Lewa. Dadurch hat sich die Leistungsfähigkeit der MTS im Jahre 1950 gegenüber 1949 um 43 % erhöht.

Im Jahre 1951 wurden weitere 20 MTS errichtet, so daß sich ihre Zahl auf 115 erhöht. Das Ablieferungsoll an Weizen, Roggen und Hafer wurde 1951 mit 100,3 % erfüllt.

Im gleichen Jahre wurde der Bau des chemischen Kombinars „Stalin“ in Dimitroffgrad fertiggestellt. Durch seine Inbetriebnahme kann der bulgarischen Landwirtschaft jährlich etwa 70 000 t Kunstdünger zugeführt werden.

Für das Jahr 1952 wird eine Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen in Bulgarien bei Traktorenplügen um 24,4, bei Kultivatoren um 68,5 und bei Drillmaschinen um 107,6 % erhöht werden. Darüber hinaus soll die Einfuhr sowjetischer Traktoren, Mähdrescher und anderer landwirtschaftlicher Maschinen im Jahre 1952 noch gesteigert werden.

Die in den ersten Jahren des bulgarischen Fünfjahrplanes erzielten Erfahrungen berechtigen zu der Hoffnung, daß alle Voraussetzungen gegeben sind, den Fünfjahrplan bereits in vier Jahren zu erfüllen.

AK 874 Sa

Neue technische Geräte für die Gartenbauer¹⁾

DK 631.3

In Heft 3/1952 unserer Zeitschrift brachten wir einen Beitrag der sowjetischen Ingenieure L. J. Worobjew und A. Choroschilow, die sich mit den zur Bodenbearbeitung von Obstplantagen angewandten Pflügen befassen und zeigen, daß man in der Sowjetunion gut arbeitende verschiedenartige Geräte konstruiert hat, die je nach Bedarf vom Waldschutzbereich an bis zur dicht bestandenen kleinen Obstparzelle eingesetzt werden können.

In den folgenden Ausführungen macht uns der Verfasser mit einigen in den USA und England konstruierten Geräten bekannt, von denen eines der Bodenbearbeitung, die anderen aber der Pflege des Baumbestandes, des heranwachsenden Obstes und seiner späteren Behandlung dienen.

Mit diesen neuen Aggregaten, die in vielen Fachzeitschriften der Welt beschrieben wurden, werden neue, Arbeitskräfte sparende Methoden aufgezeigt, die unsere Konstrukteure und Werkstattmänner veranlassen sollten, nach dem gleichen Arbeitsprinzip arbeitende Maschinen für unsere Obstbaugebiete zu schaffen, in denen ähnliche Vorbedingungen vorhanden sind.

Die Redaktion.

Eine neue Kleinstraupe

Die Schwierigkeit, den Schlepper für die Bodenbearbeitung in unseren Obstplantagen einzusetzen, beruht hauptsächlich darauf, daß unsere Typen zu groß und nicht wenig genug sind, um in dichtem Baumbestand einwandfrei arbeiten zu können. Deshalb begrüßen unsere Obstbauer, daß in den IFA-Geräteträgern „Maulwurf“ und „Spinne“ durch Obering. Scheuch, Erfurt, zwei Aggregate entwickelt wurden, die es erlauben, nach vollständig neuen Methoden unter Verwendung zahlreicher Arbeitsgeräte bei schneller Wendigkeit auch noch im kleinsten Bauerngarten einwandfreie Arbeit zu leisten; hoffentlich erscheinen sie recht bald auf dem Maschinenmarkt. Aber nicht nur bei uns, sondern in aller Welt waren und sind die gleichen Schwierigkeiten vorhanden. Überall dort, wo Traktoren größeren Typs eingesetzt werden, ist ihre Arbeit in den Obstplantagen nicht immer befriedigend, selbst dann, wenn die angebauten oder angehängten Arbeitsgeräte mittels hydraulischer Ausheber in Sekundenschnelle ausgehoben werden können und somit eine Bearbeitung des Bodens in unmittelbarer Nähe der Bäume möglich ist.

Während man in Westdeutschland in Obstbauplantagen den Lanz-Geräteträger, der unlängst auf dem Markt erschienen ist und etwa nach dem gleichen Prinzip arbeitet wie das vom Altmeister Scheuch entwickelte „Maulwurf“-Aggregat, hat das Werk Ransomes, Sims & Jefferies, Ipswich, eine kleine Raupe, die MG 5, mit einer Motorkraft von 9 PS hervorgebracht. Die Geschwindigkeit ist sehr niedrig und entspricht der eines Arbeitspferdes. Mit einem einfachen Getriebe ausgestattet, besitzt es nur je einen Vorwärts- und Rückwärtsgang. Berücksichtigt man, daß diese Kleinstraupe, deren Konstruktion auf das im Kriege durch Engländer und Amerikaner verwendete Kettenkleinrad zurückzuführen ist, nur 90 cm hoch ist und die übrigen Proportionen in den gleichen Verhältnissen gehalten sind, der Raupenantrieb trotzdem die Kopplung mehrerer Arbeitsgeräte erlaubt, ergibt sich daraus eine gute brauchbare Verwendung für den Einsatz in Obstbaugebieten (Bild 1).

Ein neuartiger Holzzerkleinerer

In dem unlängst in der Deutschen Demokratischen Republik zum ersten Mal aufgeführten Lehrfilm „Die Heckenlandschaft von Selbenow“ wurde auch kurz eine Maschine, der sogenannte Buschhacker, in ihrer Arbeit gezeigt, die in holzarmen Gegenden die dünnen oder starken Zweige der gekappten bzw. zurückgeschnittenen Bäume und Hecken ohne Unterschied schnell zu Brennholz verarbeitet. Auch die Obstbauern sind natürlich bemüht, aus den abgestorbenen Bäumen ihrer Plantagen möglichst viel Brennmaterial zu gewinnen. In der Regel werden nur die Stämme und stärksten Zweige hierfür verwendet, sofern das Zerkleinern von Hand vorgenommen wird, weil die Aufbereitung dünner Äste zeitraubend und unrentabel ist. Trotzdem bleibt dem Obstbau das mühselige Zusammentragen der dünnen, ausgeästeten Zweige nicht erspart, und ihre Ver-

brennung ist, weil es sich meist um Träger von Krankheits-erregern (Monilia u. a.) handelt, dringendes Gebot.

Dem amerikanischen Obstbauer, der auf die Entnahme von Brennholz aus seinen Obstplantagen verzichten kann, hat die Firma Asplundh Chipper Co., Jenkintown PA, ein Gerät, den Brush-Chipper zur Verfügung gestellt (Bild 2), das die während des Winter- und Sommerschnittes oder sonst anfallenden Zweige, mögen sie noch so stark sein, in so feine Späne zerspant, daß sie an Ort und Stelle liegenbleiben können und sich dort schnell zersetzen. Die durch das Verfaulen dieser Holzspäne, die zunächst als Bodenbedeckung wasserhaltend sind, entstandene Düngerschicht, ist durchaus als wertvoll zu betrachten. Die Konstruktion eines derartigen Gerätes, das genossenschaftlich zu nutzen wäre, wäre für unsere großen Obstplantagen sehr vorteilhaft.



Bild 1. Kleine Motorraupe MG 5

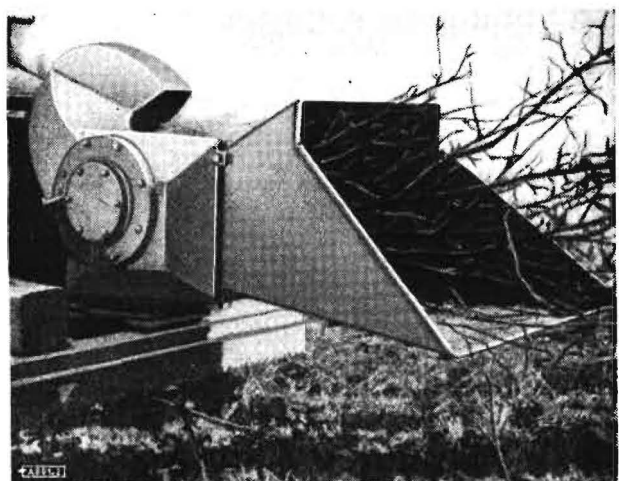


Bild 2. Brush-Chipper. Einlegen des herausgeschnittenen Holzes

¹⁾ Unter Verwendung von: „Überblick über die von der Obstbauversuchsanstalt York im Obstbau eingesetzten ausländischen Maschinen und Geräte“, veröffentlicht in der Zeitschrift „Landbau-Forschung“, 1. Sonderheft 1951, Volkenrode.

Kleine Motorspritze mit großen Leistungen

Auf der Sitzung des Fachausschusses „Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung“ der Landeskammer Sachsen der Kammer der Technik nahmen die Versammlungsteilnehmer mit Befriedigung von den Ausführungen des Konstrukteurs für Motorspritz- und Stäubegeräte, Ingenieur H. Dünnebeil, Leipzig, Kenntnis, der die Entwicklung eines Nebelblasers mitteilte, durch dessen Verwendung in hohen Baumbeständen Feinstzerstäubung unter Einsparung von Wasser möglich ist. Daß aber trotzdem alle auf unserem Kontinent entwickelten Aggregate nicht den Ansprüchen genügen, beweisen die Klagen nicht nur unserer Pflanzenschutztechniker, sondern auch der Obstbauer, die immer wieder betonen, daß es unmöglich sei, mit den jetzt angewandten Spritzaggregaten einwandfreies, haltbares Edelobst zu erhalten. Ganz besonders weisen sie darauf hin, daß es unmöglich sei, mit den trotz der beachtlichen Weiterentwicklung viel zu kleinen Geräten, die in kurzen Zeitabständen notwendigen Vor- und Nachblütenspritzungen vorzunehmen.



Bild 3.
Kleine Motorspritze
mit 2 Schlauch-
leitungen

Vielleicht kann das von der Firma John Beau, Lansing, entwickelte Modell 14 FR „Beau Powered Sprayer“ als Vorbild dienen (Bild 3), das nicht nur eine größere Leistungsfähigkeit (in l) besitzt, sondern auch unter anderem folgende Vorzüge hat: Möglichkeit, mit zwei Schlauchleitungen zu arbeiten, Verwendung eines zweckmäßigeren Brühfasses, Anbringung eines großen Siebes, Einfüllen in eine vergrößerte Füllereinrichtung unabhängig davon, ob gespritzt wird oder nicht, Erhaltung eines konstanten Druckes und Anbringung von hinreichendem Unfallschutz. Auch die Verwendung von mehrdüysigen Rohren sollte bei unserer Industrie mehr Beachtung finden. Auf jeden Fall genügt schon die konstruktive Neuentwicklung, zwei Schlauchleitungen gleichzeitig in Gebrauch nehmen zu können, um die Wünsche unserer Obstbauer hinsichtlich Vor- und Nachblütenspritzung zu befriedigen. Allerdings wäre damit eine Änderung in der Organisation des Pflanzenschutzes in den Obstbaugebieten erforderlich, den damit verbundenen höheren Unkosten sind aber die zu erwartenden meist weit höheren Erträge von besserem Edelobst gesenkt zu stellen.

Neuzeitliche Obstpflücker

Wenn auch in der Deutschen Demokratischen Republik in den großen Obstbaugebieten die Plantagen mit Halbstamm-, Busch- und Spindelbäumen vorherrschen, ist immer noch ein prozentual verhältnismäßig hoher Anteil an Hochstämmen vorhanden, die zum großen Teil als Straßenrandpflanzungen verwendet wurden. Bereitete schon das Auslichten hoher Bäume erhebliche

Schwierigkeiten, so sind diese bei der Obsternte noch bedeutend größer. Abgesehen davon, daß es oft gar nicht möglich ist, z. B. bei Birnbäumen oder Süßkirschen, die in den Kronenspitzen befindlichen Früchte (und zwar die besten) zu pflücken, ist es notwendig, fortwährend die schweren Leitern von 10 m und mehr Länge umzusetzen, wozu nicht immer ein Mann genügt. Eine Arbeitsrentabilität ist dadurch in vielen Fällen nicht gegeben. Außerdem entstehen durch das Hineinschieben der Pflückleiter in die Baumzweige oft nicht unbeträchtliche Knickschäden an Zweigen und Ästen, die mitunter zu einem vorzeitigen Absterben der Obstbäume führen. Trotzdem die Obstbauer schon seit Jahrzehnten darüber klagen, hat unsere Industrie es nicht verstanden, entsprechende Geräte hierfür zu entwickeln.

Auch das Ausland hat sich erst in den letzten Jahren mit diesem Problem beschäftigt und zum Teil Pflückleitern geschaffen, die nach dem Prinzip von Feuerwehrleitern gebaut wurden.



Bild 4.
Gesamtaufnahme
des motorisierten
Obstpflückers
„Orchard Monkey“

Vielleicht das interessanteste, wenn auch noch nicht fertig durchkonstruierte Gerät hat die Firma Brock, Inc., Portland, Oregon, in dem „Orchard Monkey“ herausgebracht, dessen Benzinmotor hydraulisch zwei teleskopisch ausstülpbare Körbe emporhebt, die für die Aufnahme und den Transport je eines Mannes in beliebige Höhe bestimmt sind. Ein im Korb angebrachter Schalter kann von dem Pflücker durch Fußbewegung betätigt werden und ermöglicht eine beliebige Verschiebung des Korbes sowohl nach der Höhe wie nach der Tiefe und nach beiden Seiten. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch von den äußersten Zweigspitzen das Edelobst ohne Beschädigung abzupflücken. In der Obstbauversuchsanstalt York durchgeführte Versuche mit dem „Orchard Monkey“ haben ergeben, daß er für unsere Verhältnisse, bedingt durch seine Form und die schwere Oberflächenplatte, noch zu unbeweglich ist und auch seine Anschaffungskosten einer Arbeitsrentabilität hindernd im Wege stehen. Immerhin ist die Ausführung des Aggregates so verblüffend und imponierend, daß unsere technische Intelligenz es sich überlegen sollte, nach dem Vorbild des „Orchard Monkey“ ein Gerät zu entwickeln, das voraussichtlich infolge seiner hohen Beschaffungskosten genossenschaftlich genutzt werden müßte, aber die Obstbauer zufriedenstellen könnte (Bild 4 und 5).

Obstsortiermaschinen für Klassifizierung des Obstes

Mit der Obsternte verbunden ist gleichzeitig eine weitere schwere Arbeit für unsere Obstbauer, die Trennung der Früchte nach Güteklassen. Wenn heute



Bild 5. Der Obstpflücker, in hohe Bäume eingeschoben

immer wieder Beschwerden über zu geringe Bezahlung durch die Staatlichen Erfassungsstellen erhoben werden, so haben diese nicht immer Schuld, weil viele Obstbauer ihre Erzeugnisse unsortiert abliefern. Größere Obstsortiermaschinen bei den Bäuerlichen Handelsgenossenschaften oder den Staatlichen Erfassungsstellen würden sehr schnell die Klagen verstummen lassen; zwar hat unsere Industrie auch auf diesem Gebiet bereits Apparate geschaffen, die aber in den Kriegsjahren verloren gingen und in ihrer Konstruktion nicht befriedigten.

Interessant sind zwei amerikanische Aggregate, die nach dem Gewichtsprinzip arbeitende Cutler-Obstsortierungsmaschine (Bild 6) und die von der Firma Trescott nach dem Prinzip von Kartoffelsortiermaschinen entwickelte, die nach dem Größenprinzip arbeitet. Bei dem Durchgang der Früchte werden diese gebürstet und poliert, bekommen dadurch ein schöneres Aussehen und sind leicht absetzbar.

Aus der Fülle der Geräte, die im Obstbau, angefangen

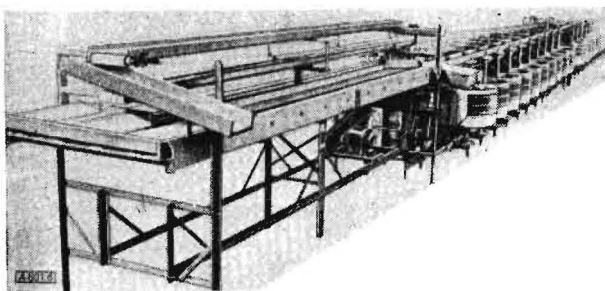


Bild 6. Cutler-Obstsortierungsmaschine, nach dem Gewichtsprinzip arbeitend

sind. Wirft man der deutschen Landmaschinenindustrie vor, daß sie gegenüber den übrigen Industriezweigen weit zurückliege, so trifft das in verstärktem Maße vor allen Dingen auf die Entwicklung von den Geräten für den Garten- und Obstbau zu. Es wird selbstverständlich nicht möglich sein, gleichartige Maschinen zu bauen, das verbieten schon die Material- und Gestehungskosten. Gelingt es aber unseren Konstrukteuren unter Beachtung des Arbeitsprinzips brauchbare Aggregate zu entwickeln, werden es ihnen nicht nur die Obstbauer, sondern vor allem die Verbraucher zu danken wissen.

Mühle. A 801

Gute Ersatzteilplanung Voraussetzung einer guten Einsatzbereitschaft unserer Landmaschinen

Von WERNER SCHUMANN, Referatsleiter im Staatl. Kreiskontor „Saalkreis“, Halle/S.

DK 631.3

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben ganz klar gezeigt, daß die mangelnde Belieferung von Ersatzteilen für die Landwirtschaft zu einem Teil auf schlechte Planungen zurückzuführen war. Die Gründe hierfür sind vor allem darin zu suchen, daß es nicht möglich war, die genauen Bestände an landwirtschaftlichen Maschinen im Lande zu ermitteln. Im Jahre 1950 wurde eine solche Erhebung in allen Kreisen des Landes zwecks Bestimmung der benötigten Ersatzteile durchgeführt. Schon die Feststellung der fabrikatsmäßigen Herkunft der einzelnen Maschinen war zu 50% nicht möglich, geschweige die Feststellung der Typen und Baujahre. Diese Unterlagen konnten natürlich unseren Fachmännern überhaupt keine Anhaltspunkte für eine Ersatzteilplanung im Landesmaßstab geben. Zudem muß noch berücksichtigt werden, daß sich die Reparateure im Laufe der letzten Jahre zwangsläufig selbst helfen mußten, sei es durch Schweißen, Selbstherstellung von Teilen usw. oder auch durch Austausch ähnlicher Ersatzteile von anderen Maschinen. Viele Maschinen setzen sich deshalb heute aus Teilen verschiedener Fabrikate zusammen. Das sind nur einige Beispiele, die eine gute Planung auf der Landesebene den Fachmännern unmöglich machen.

Wie viele solcher Situationen ist auch diese durch die Spaltung unseres Vaterlandes entstanden, da sich die Landmaschinen-Industrie vor allem in Westdeutschland konzentrierte. Man mußte also neue Wege beschreiten, um auch auf diesem Gebiete trotz aller Schwierigkeiten weiter vorwärts zu kommen. Von irgendeiner Seite mußte schließlich der Produktion bekanntgegeben werden, was sie anfertigen soll.

In enger Zusammenarbeit mit der VV MAS und dem neugebildeten Staatl. Kreiskontor „Saalkreis“, mit seinem Landes-Zentral-Ersatzteillager in Halle wurde erstmals im Februar 1952 eine Planung durchgeführt, die sich aus den Angaben jeder einzelnen MA-Station zusammensetzte. Sie bildete zugleich die Vertragsgrundlage. Natürlich waren hierbei noch zahlreiche Schwächen zu verzeichnen. Viele Techniker klagten zum Teil berechtigt über den Mangel an bebilderten Ersatzteil-Katalogen, einige andere standen auf dem Standpunkt, sie wüßten nicht, was in Zukunft an den Maschinen entzweiginge, wieder andere

führten die Planung nur nachlässig durch und stützten sich auf eventuelle Reservebestände beim Kreiskontor.

Im Mai d. J. begannen dann auf Anordnung des Ministeriums Land- und Forstwirtschaft, Berlin, die Planungen für Ersatzteile zu Bodenbearbeitungsgeräten und Traktoren von allen Bedarfsträgern für das Jahr 1953. Sie zeigten eindeutig, daß die einzelnen Werkstätten der MAS aus den Fehlern der ersten gelernt hatten und man von einer realen Planung sprechen kann. Dies war letzten Endes auch mit der Erfolg einer guten Aufklärung und Anleitung der VV MAS Sachsen-Anhalt.

Anders ist das Ergebnis bei den Volkseigenen Gütern und den Werkstätten der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften. Hier sind etwa 30 bis 40% der Planungen verspätet oder überhaupt nicht dem Staatl. Kreiskontor eingeschickt worden. Viele entbehren jeglicher Grundlage. Hier müssen die Schwächen schon bei den beiden Vereinigungen zu suchen sein.

Im gleichen Moment des Erscheinens dieses Artikels beginnt die wichtige Planung über Ersatzteile für alle Landmaschinen für das II., III. und IV. Quartal 1953 und das I. Quartal 1954. Während alle anderen Bedarfsträger durch gute Vorarbeit, Festlegung genauer Arbeitspläne mit Benennung der Verantwortlichen, Bildung von Arbeitsköpfen usw. die Voraussetzung des reibungslosen, organisatorischen Ablaufs schufen, überlassen diese beiden Landesverwaltungen die Arbeit vollkommen allein dem Kreiskontor. Sie haben aus den begangenen Fehlern und Schwächen nicht die Lehren gezogen und schon durch ihre gezeigte Unentschlossenheit sind wertvolle acht Tage des Abwartens verstrichen. Nur der Initiative der Kollegen des Kreiskontores ist es zu verdanken, daß wenigstens die erforderlichen Listen den Betriebsstätten zugestellt werden konnten. Hier muß viel nachgeholt werden und die Materie kämpferisch angepackt werden.

Mit allen Kollegen muß über die Notwendigkeit dieser wichtigen Planungen diskutiert werden. Jede SED-Betriebsgruppe muß sich gerade um diese Planung kümmern. Wo will eine Werkstatt Ersatzteile beispielsweise für einen Bindemäher anfordern, wenn sie keine geplant hat? Wie sollen die Kollegen von der Produktion Ersatzteile anfertigen, wenn ihnen nicht gesagt werden kann, was sie produzieren sollen?

Schluß siehe S. 248

Neuere Dissertationen und Habilitationsschriften¹⁾

aus dem Gebiete der Agrartechnik

Zusammengestellt von WERNER DUX und CURT FLEISCHHACK

DK 043:631

Falls innerhalb der Titelaufnahme nichts anderes vermerkt ist, handelt es sich um eine Dissertation

- Krüger, Gertrud: *Beitrag zur ökologisch-systematischen Kenntnis der Fauna pommerscher Ackerböden unter besonderer Berücksichtigung der Acarinen. Die Ackerbodenbesiedlung durch Milben in Abhängigkeit von den chemischen und physikalischen Faktoren.* – Greifswald, Phil. F. 1945. 107 Bl. mit graph. Darst.
- Leuenberger, Rudolf: *Beitrag zur Kenntnis der Humuskarbonatböden und Rendzinen im Schweizer Jura.* – Zürich, Eidg. Techn. H. 1950. 87 S. mit Tab. u. Fig.
- Müller-Stapel, Alfred: *Über die Kohlensäureproduktion des Bodens unter dem Einfluß von Pflanzennährstoffen.* – Bonn, Landw. F. 1947. 133 S.
- Picard, Dorothea: *Die Kohlensäureproduktion der Böden bei Zugabe von organischer Substanz.* – Bonn, Landw. F. 1946. 62 Bl., 54 Bl. mit Tab. u. graph. Darst.
- Pichotta, Günter: *Bestimmung von Bor-Mikromengen in wäßrigen Auszügen von Scheideschlamm und Rübenerde zu landwirtschaftlichen Zwecken.* – München, Techn. H. 1948. 58, 10 Bl. mit Abb.
- Schubert, Peter: *Arbeitswirtschaftliche und technische Bedeutung neuer Heuerntemethoden in Schleswig-Holstein.* – Kiel, Landw. F. 1949. 97, VII Bl. mit Abb., mehr. Tab.
- Schwan, Werner: *Die Ackerschichten des Harzes.* – Berlin, Math.-naturwiss. F. 1949. 72 Bl. mit Abb. u. Fig., 16 Taf.
- Schweizer, Erika: *Untersuchungen über die Bestimmung der Stickstoffbedürftigkeit des Bodens. Systemat. Untersuchgn. über d. Nitratproduktion.* – Karlsruhe, Techn. H. 1949. 82 Bl. mit Abb., graph. Darst. u. Tab.
- Schwienhorst, Anton: *Bodenversauerung und Magnesiummangel.* – Bonn, Landw. F. 1946. 55 Bl. mit Tab.
- Stojanović, Borislav: J. *Über die Untersuchungen über Humusanreicherung in Böden.* – Bonn, Landw. F. 1950. 88 Bl. mit graph. Darst. u. Tab.
- Sucher, Heinrich: *Die Triasböden am oberen Neckar und ihr Einfluß auf den Feldbau.* – Tübingen, Math.-naturwiss. F. 1948. 170 Bl. mit Tab., Kt.Skizzen u. graph. Darst.
- Theurillat, Michael: *Die Problematik der landwirtschaftlichen Bodenbelastung.* – Basel, Phil. F. 1949. 136 S.
- Düngung und Düngemittel**
- Baurose, Anni: *Über die Sorption der Anionen aktiver Salze an Böden und über ihren Einfluß auf die Löslichkeit und Ausnützbarkeit der Boden- und Düngerphosphorsäure.* – Bonn, Math.-naturwiss. F. 1949. 86 Bl.
- Berge, Helmut: *Die Aufnahme von Ammoniak- und Nitratstickstoff durch einige Kulturpflanzen im Jugendstadium.* – Hamburg, Math.-naturwiss. F. 1946. 157 Bl. mit Tab. u. Abb.
- Bohne, Helmut, Dr.: *Zur Frage der Mobilisierung der Bodenphosphorsäure durch Kalk auf sauren Böden.* – Bonn, Landw. F., Habilitationsschrift 1949. 79 Bl. mit Tab. u. Abb.
- Braun, Theo: *Die Verwertung landwirtschaftlicher Abfallstoffe.* – Bonn, Landw. F. 1949. 53 Bl. mit Tab., Abb. u. graph. Darst.
- Bronder, Joachim: *Die Bedeutung der Handelsdünger für die Ertragsgestaltung der deutschen Landwirtschaft.* – München, Staatswirtsch. F. 1949. 87 Bl.
- Gruchalski, Stanislaw: *Die Beziehung zwischen Zusammensetzung und Humusbildungsmöglichkeit bei landwirtschaftlichen Abfallstoffen.* – Bonn, Landw. F. 1949. 68 Bl. mit Tab. u. graph. Darst.
- Grün, Wolfgang: *Zur Frage nach der Düngewirkung der Nebenbestandteile des Hüllenkalkes und der Sodaschlacke.* – Bonn, Landw. F. 1947. 83 Bl. mit Tab. u. Abb., 15 Taf.
- Kalweit, Heino: *Die landwirtschaftliche Abwasserverwertung in Sachsen.* – o. O. Dresden, Techn. H. 1949. 109 Bl. mit Tab. u. Abb.
- Körner, Wilhelm: *Der Einfluß einseitiger Düngung auf Ertrag und Qualität verschiedener Kulturpflanzen.* – Göttingen, Math.-naturwiss. F. 1946. 78 Bl.
- Müller, Maria-Therese: *Der Einfluß von Basengehalt und Feinmahlung der Hochofenschlacke auf die biologischen Wirkungen.* – Bonn, Landw. F. 1948. VI, 104 Bl. mit Tab., graph. Darst. u. Abb.
- Nachtigall, Ludger: *Zur Frage des Einflusses der Kalkdünger auf die Garebildung.* – Bonn, Landw. F. 1948. II, 134 Bl. mit Tab.
- Plachy, Erwin: 1. *Zweck und Wesen der Düngerrolle.* 2. *Rotteversuche mit Müll.* 3. *Eine neue direkte Methode zur Durchführung einer annähernden Keimzahlbestimmung in der Milch.* 4. *Versuche über die Wirkung des Eleudrons auf die Bakterienflora der Endometritis chronica des Rindes „in vitro“ Teil I und II.* 5. *Studie über die bakterizide Wirkung des Naturhonigs.* 6. *Mineralstoffmangel, ein akutes Problem der Tierernährung.* – Leipzig, Phil. F., Habilitationsschrift 1949. 73 Bl. mit Abb., Tab. u. graph. Darst.
1. Soll in: „Beste Düngbereitung als Grundlage der Bodenfruchtbarkeit“ im Verl. Tückhardt, Erfurt, erscheinen. 4. T. 1 aus: Monatshefte f. Veterinärmedizin. Jg. 3. 1948, Nr. 1. 5. Aus: Zentralblatt f. Bakteriologie, Parasitenkunde u. Infektionskrankheiten. Abt. 2. Bd 106. 1944.
- Pöckert-Vormfelde, Hannelore: *Weitere Untersuchungen zur Frage nach der Verdunstung von Ammoniak aus Ammoniumsulfat.* – Bonn, Landw. F. 1948. 88 Bl. mit Abb. u. graph. Darst.
- Scharpenseel, Hans-Wilhelm: *Weitere Untersuchungen über die humusschonende Wirkung des Hüllenkalkes.* – Bonn, Landw. F. 1949. 125 Bl. mit Tab. u. graph. Darst.
- Scheck, Helmut: *Zur Wirkung des Kaliums bei Kulturpflanzen. Über d. Einfluß d. Kaliums auf d. Kohlehydrat- u. Fermentstoffwechsel.* – München, Techn. H. 1950. 87 Bl. mit Tab.
- Schreiner, Walter: *Über den Einfluß gehäckselter Einstreu auf die Stalldüngerwirkung und -umsetzung.* – Bonn, Landw. F. 1948. 74 Bl. mit Tab., 1 Taf.
- Schulze, Erich: *36 jährige Düngerwirkungen auf den Ertrag im Dauerdüngungsversuch Dikopshof.* – Bonn, Landw. F. 1950. 210 Bl. mit Tab.
- Schwarz, Otto: *Weicherdige Rohphosphate auf deutschen Mineralböden. Gefäßversuche zur Ermittlung e. rationellen Anwendungsmöglichkeit bei knappen Phosphorsäuredüngemitteln.* – Hohenheim, Landw. H. 1948. 49 Bl. mit Tab.
- Stakle, Valentin: *Untersuchungen über die Stallmistpflege auf den umwandeten Dunglehen Nordwürttembergs.* – Hohenheim, Landw. H. 1948. 54 Bl. mit Tab. u. graph. Darst., 3 Taf.
- Ullmann, Rolf: *Alle und neue Wege der Klärschlamm- und Müllverwertung.* – Bonn, Landw. F. 1949. IV, 191 Bl. mit Abb. u. Tab.
- Wierbicki, Eugen: *Ein Beitrag zur Wirkung steigender Stickstoffgaben auf die Qualität, dargestellt an verschiedenen Kulturpflanzen.* – München, Techn. H. 1949. 89 B. mit Tab., mehr. Bl. mit graph. Darst. u. Abb.
- Zutavern, Otto: *Gesetzmäßigkeit und Grenzen der Stallmisterzeugung, ihre Ermittlung und Darstellung.* – Giessen, Landw. F. 1949. 94 Bl. mit Tab., mehr. Bl. mit graph. Darst.; 1 Taf.
- Energieversorgung**
- Zipfel, Matthias: *Die Gemeinschaftsanlage als Maßnahme zur Verbesserung der Stromversorgung der Landwirtschaft. Elektrizitätswirtschaftl. Untersuchgn. über d. Stromversorgg. d. dt. Landwirtschaft.* – Karlsruhe, Techn. H. 1949. 116 Bl., zahlr. Taf. u. Bl. mit Abb.

¹⁾ Anfang siehe im Juliheft.

Aus der Arbeit der Kammer der Technik

Selbstverpflichtungen der technischen Intelligenz anläßlich der II. Parteikonferenz der SED

In einem Begrüßungstelegramm des Präsidiums der Kammer der Technik an die II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands heißt es unter anderem:

Die außergewöhnlichen Leistungen unserer Intelligenz seit 1945 haben erneut ihre volle Anerkennung in dem Vorschlag des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands über die Erhöhung der Gehälter und Löhne gefunden. Das durch diese Anerkennung ihrer Leistungen weiter gefestigte Vertrauen der Angehörigen der Intelligenz zur Partei der Arbeiterklasse zeigt sich bereits durch größere Arbeitserfolge und begeisterte Verpflichtungen. So kann die Kammer der Technik der Konferenz folgendes mitteilen:

Zu Ehren der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurden von den Angehörigen der technischen Intelligenz 446 konkrete Selbstverpflichtungen in 493 „Persönlichen Konten für das ingenieur-technische Personal“ übernommen. Damit beträgt die Gesamtzahl der Ingenieur-Konten 734 und die Zahl der Selbstverpflichtungen 662 mit einem volkswirtschaftlichen Nutzen von 43 Millionen DM.

U. a. verpflichtete sich ein Ingenieur der Neptunwerft, Berechnungsgrundlagen und technische Voraussetzungen für den

Stapellauf von Frachtschiffen so zu verbessern, daß bei jedem Stapellauf 5000 DM eingespart werden.

Aus dem Stahlwerk Riesa liegt die Verpflichtung vor, durch Umkonstruktion mindestens 8000 t im Monat zu erreichen.

Aus Anlaß der II. Parteikonferenz verpflichtete sich die Kammer der Technik, die Übernahme von Selbstverpflichtungen durch das ingenieur-technische Personal so weit zu fördern, daß mindestens 1800 Ingenieurkonten bis zum Ende des Jahres 1952 eingerichtet sind.

Aus einer Stellungnahme der KdT zum Beschluß der II. Parteikonferenz der SED

In einer Stellungnahme zum Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands weist das Präsidium der Kammer der Technik darauf hin, daß die Bedeutung der Technik auf dem Wege zum Sozialismus der Arbeit der Kammer der Technik einen neuen Inhalt gibt. Neue Formen der freiwilligen Gemeinschaftsarbeit sind notwendig, die eine Weiterentwicklung des organischen und demokratischen Aufbaues der Kammer der Technik mit sich bringen. AK 916

Drei Einheitsausführungen von Motor-Jauchepumpen

DK 631.333.4

Auf einer Sitzung des Arbeitsausschusses Pumpen der Landeskammer der Technik, Halle, wurde unter Mitwirkung der Vertragsabteilung Landmaschinen der DHZ MF ein Typenprogramm für Motor-Jauchepumpen beraten. Entsprechend den Wünschen der Landwirtschaft sollen drei verschiedene Pumpenarten hergestellt werden, und zwar eine horizontale, eine vertikale Jauchepumpe mit Rührwerk und später eine selbstansaugende horizontale Pumpe. Jede Art soll aber nur in einer einzigen Einheitsausführung gebaut werden. Für die Einheitsform der horizontalen Jauchepumpe wurde konstruktiv festgelegt, daß die Pumpe zwecks guter Zugänglichkeit einen großen Klappdeckel erhält, mit einem offenen zweiflügeligen Kreiselrad und Sintereisenlager versehen wird sowie Saug- und Druckstutzen für 75 mm weite Spiralschläuche erhält, so daß die Schläuche der üblichen Membran-Jauchepumpen gleichfalls verwendet werden können. Die Einheitsform der vertikalen Jauchepumpe, für die 25 m³ Stundenleistung und allseitig wirkendes Rührwerk gefordert werden, soll nach Prüfung der Vorschläge aus Herstellerkreisen in einer späteren Sitzung festgelegt werden.

K. H. Jenisch AK 846

Aus der Tagung des Arbeitskreises „Molkereitechnik“ der Kammer der Technik Mittelsachsen in Meißen am 17. Juni 1952 bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Referat des Herrn Dr. Finger, Dresden.

Herr Dr. Finger referierte über die Entstehung der Viehseuchen, insbesondere der Rinderseuche, und entwickelte die Entdeckung der Erreger, die diese Seuchen auslösen und deren Bekämpfung. Ganz besonders betonte er, daß der Erreger der Maul- und Klauenseuche ein Virus und schwer zu erkennen sei, und es deshalb erst seit jüngster Zeit möglich ist, eine tiefgreifende Bekämpfung dieser Seuche durchzuführen. Aus seinem Referat kam klar zum Ausdruck, daß durch Sauberkeit und Verabreichung von kräftigem Futter eine natürliche Widerstandsfähigkeit erreicht wird. Desinfektionen und insbesondere

für die Molkerei, Hoherhitzung der Milch sind die besten Methoden bei Ausbruch einer derartigen Seuche, um diese einzudämmen bzw. sie nicht weiter zu verbreiten. Das in die Tiefe der Materie gehende Referat fand allgemeinen Beifall der Anwesenden. AK 904

Neue Geräte zur Schädlingsbekämpfung

Die 3. Arbeitstagung des Zentralen Fachausschusses Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung der Kammer der Technik bewies, daß an der Vervollkommenung des Schutzes unserer land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse vor Schädlingsbefall durch Bereitstellung moderner und qualitativ bester Geräte intensiv und erfolgreich gearbeitet wird.

Vor Fachleuten aus allen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik, Vertretern des Ministeriums für Maschinenbau, Berlin, des Deutschen Amtes für Material und Warenprüfung, Leipzig, der Land- und Forstwirtschaftsämter bei den Länderregierungen wurden bisher die gebräuchlichsten und die neuesten Gerätekonstruktionen zur Schädlingsbekämpfung auf der Obstplantage Zabel, Weinböhla, im praktischen Einsatz gezeigt. Die Leitung der Vorführung lag in den Händen von Kollegen Kromer, Dresden. Er berichtete ausführlich über die technischen Einzelheiten und die Entwicklung der Geräte, beginnend bei der rückentragbaren Spritze über alle Arten von Karrenspritzen bis zur neuesten Konstruktion von Ing. Dünnebeil, LBH Bodenbearbeitungsgeräte VEB, Leipzig, dem „Nebelblaser“. Dieses Gerät besitzt alle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Großeinsatz zur Schädlingsbekämpfung in Land- und Forstwirtschaft. Den Beweis dafür hat es bereits gelegentlich der diesjährigen Aktion zur Maikäferbekämpfung in der Schorfheide bei seinem ersten versuchsweisen Einsatz geliefert.

Landwirtschaftsrat Umhauer bezeichnete in seinem Referat die Normung der Gewinde, der Armaturen und Einzelteile als die vordringlichste Notwendigkeit. Eine Verringerung des Eigengewichtes und allgemein konstruktive Erleichterungen für das Bedienungspersonal wurden besonders für die Rüben- und die kleinen Karrenspritzen gefordert.

In der Diskussion wies der Kollege Tabbert, Ministerium für Maschinenbau, mit Nachdruck darauf hin, daß der Buntmetalleinsparung bei der Neukonstruktion von Geräten zur Schädlingsbekämpfung mehr als bisher Rechnung zu tragen sei. AK 841

großer Bedeutung für einen guten Abfluß des geschnittenen Getreides. Sturz des Getreiderades beachten, damit keine Halme abgedrängt werden, und keine Steigerung des Körnerverlustes hervorgerufen wird.

Beim Zapfwellenmähbinder ist noch folgendes zu beachten:

Passende Anschlußstücke verwenden, in denen die Vierkantwellen leicht in der Hülse beweglich sein müssen und in der Länge passen. Die Gelenkwellen mit dem Abschlußstück an der Zapfwelle sollen möglichst in einer geraden Linie verlaufen. Die Entfernung zwischen Ende-Zapfwelle und Beginn der Vierkanthülse soll mindestens 350 mm betragen, da sonst beim Einwenden Beschädigungen der Gelenkwelle und der Messerkurbel entstehen.

Abhilfe durch Verlängerung der Anhängeschiene, Schutzrohr auf der Gelenkwelle, Schutz an der Rutschkupplung und am Traktor dürfen nie fehlen (erhöhte Unfallgefahr).

Sonderzubehör zum Binder

Allgemein sollte an jedem Zapfwellenbinder der kleine Eckgarbenträger vorhanden sein. Er erspart das lästige Beiseitelegen der Garben an den Wendepunkten, und das Überfahren der Garben wird verhindert, das gleichfalls zu Körnerverlusten führt.

Der große Garbenträger, sechs bis neun Garben je nach Länge des Getreides, ist für unsere VEGs sehr geeignet. Garbenrutschen anordnen, wenn kein Garbenträger vorhanden.

Die Verwendung des Garbensammelwagens hat in der Praxis die gestellten Erwartungen nicht erfüllt, da dieser die Bedienung des Bindeapparates beim Abschmieren stark beeinträchtigt. Bei großen Getreideflächen läßt sich noch am ehesten die Verwendung durchführen.

Der rotierende Halmteiler hat sich bei langem Roggen und Lagergetreide gut bewährt, besitzt aber weitere Störungsquellen (Antrieb). Ein gut eingestellter zweiteiliger Torpedoteiler bringt im allgemeinen dieselbe Leistung zustande.

Die Körnerfänger sammeln außer den Getreidekörnern auch

die Unkrautsamen und gewinnen somit an Bedeutung im Gesamtbild der Ertragssteigerung.

Wenn die Wartung und Pflege des Binders – wie aufgezeigt – durchgeführt wird, haben wir langlebige und einsatzbereite Maschinen zur Verfügung.

Besonders ist die gute Pflege und Wartung der Mähbinder zu beachten, wenn man dazu übergeht, das Schnellbindern anzuwenden, denn daß dabei eine erhöhte Belastung für die Maschinen eintritt, dürfte bekannt sein. Weiterhin ist zu bedenken, daß bei den bisher im Einsatz befindlichen Maschinen bei Erhöhung der Schnittgeschwindigkeit der Körnerverlust ansteigt. Inwieweit es unseren Technikern und Agronomen gelingt, auch in diesem Fall weitestgehend Verbesserungen zu erzielen, ist zur Zeit noch eine Angelegenheit unserer Forschungsinstitute.

Entscheidend wird es für die Einbringung unserer diesjährigen Ernte sein, wenn unsere Kollegen der Landwirtschaft sich intensiv mit der Pflege ihrer Maschinen befassen. Ist es doch gerade in der gegenwärtigen politischen Situation von so großer Bedeutung, daß wir unsere Ernte schnell und verlustlos einbringen. Die Gegner der Deutschen Demokratischen Republik werden sich nicht damit begnügen, Sabotageakte in der Industrie durchzuführen, sondern sie werden auch versuchen, mit ihren verbrecherischen Maßnahmen die Landwirtschaft in Mitleidenenschaft zu ziehen. Deshalb muß jeder, der mit Erntebearbeitungsmaschinen arbeitet, auch genau über die Funktion, Wartung und Pflege Bescheid wissen, damit er schon vor Beginn seiner Arbeit bei einer Überprüfung feststellen kann, ob die einwandfreie Funktion seines Aggregates gewährleistet ist. Durch gute Ausbildung an den Maschinen, durch ein hohes gesellschaftliches Bewußtsein, verbunden mit der notwendigen demokratischen Wachsamkeit, wird es möglich sein, die der Landwirtschaft gestellten Aufgaben in der Einbringung der Ernte zu erfüllen. Gleichzeitig wird damit auch das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern gefestigt, das die Grundlage für die volksdemokratische Ordnung unserer Republik im großen Friedenskampf unseres Volkes bildet.

A 444

Über die Einlagerung von Dieseldieselkraftstoff

Von H. LUTHER, Kleinmachnow

DK 629.119.5

Die Untersuchungen, die im vergangenen Jahre von dem vom Ministerium für Schwerindustrie HV Chemie ins Leben gerufenen Aktiv zur Überprüfung der Dieseldieselkraftstoff-Qualitäten in der Deutschen Demokratischen Republik vorgenommen wurden, führten zu dem Ergebnis, daß die in unseren Kraftstoffwerken erzeugten Produkte noch nicht überall den Anforderungen der Verbraucher entsprachen. So wies insbesondere der Dieseldieselkraftstoff aus der Verschmelzung einen Zustand des Endproduktes auf, der beim Einsatz unserer Schlepper auf den MAS und VEGs empfindliche Störungen bei den Motoren und erhebliche Ausfälle an Fahrzeugen zur Folge hatte.

Angesichts der von dem erwähnten Aktiv gewonnenen Erkenntnisse sah sich die Deutsche Kraftstoff- und Mineralölzentrale, Berlin, veranlaßt, mit Rundschreiben Nr. 29/V/51 vom 29. 9. 51 zu verfügen, daß ab sofort für die schnellaufenden Traktoren der landwirtschaftlichen Bedarfsträger nur noch Dieseldieselkraftstoff, der nicht aus der Verschmelzung stammt oder mit Schwelddieseldieselkraftstoff gemischt ist, anzuliefern ist.

Die Auswirkungen dieses Beschlusses haben sich, soweit man die Angelegenheit bis jetzt praktisch übersehen kann, schon recht vorteilhaft geltend gemacht und die Störanfälligkeit an den empfindlichen Organen des Kraftstoffkreislaufes am Dieselmotor, in erster Linie Einspritzpumpen und Düsen, ist entschieden gesunken.

Andererseits ist jedoch mit der vorerwähnten Maßnahme noch nicht alles geschehen, um die vorhandenen Mängel abzustellen; denn wenn auch die Dieseldieselkraftstoffe, die nicht aus der Schwelung stammen, also die helleren Produkte aus der Hydrierung, Synthese oder Erdölverarbeitung, für schnellaufende Dieselmotoren besser geeignet sind, enthalten doch auch sie neben

Fremdkörpern in Vorstufen in gelöster Form noch Verschmutzungen mechanischer Art, die durch den Umschlag des Dieseldieselkraftstoffes in Großtankanlagen und Abfüllstellen eintreten.

Obleich man erfahrungsgemäß damit rechnet, daß solche Verschmutzungen durch ein einwandfreies Kraftstofffilter zurückgehalten werden, hat die Praxis erwiesen, daß dies oftmals nicht der Fall ist, sei es, daß den Filtern konstruktive Mängel anhaften oder das Filtermedium nicht einwandfrei war, sei es aber auch, daß Wartung und Pflege der Filter durch den bedienenden Menschen die erforderliche Sorgfalt vermissen ließ.

Darüber hinaus enthält auch der nicht aus der Schwelung stammende Dieseldieselkraftstoff, wie schon gesagt, von Haus aus Fremdkörper in gelöster Form, die als sogenannte Schwebeteilchen im jeweiligen Flüssigkeitsvolumen enthalten sind und die infolge ihrer eminenten Leichtigkeit nur sehr langsam zu Boden sinken und sich dort absetzen.

Es ist daher einleuchtend, daß, je länger ein solcher Kraftstoff Gelegenheit hat, sich auszuruhen, d. h. seine Schwebeteilchen bzw. seine Verschmutzung in geeigneten Lagertanks abzusetzen, seine Beschaffenheit um so günstiger wird. Bedingung hierfür ist allerdings, daß während der Absetzzeit kein Zustrom neuer ungereinigter Flüssigkeit erfolgt. Durch derartiges Nachfüllen würde der Bodensatz aufgewirbelt werden und das ganze Spiel noch einmal von vorn beginnen müssen.

Wie soll nun in der Praxis vorgegangen werden, um abgeklärte Kraftstoffe zur Verfügung zu haben? Der Großhandel verfügt z. Z. noch nicht über einen derartigen Lagertankraum, um das Absetzen der Dieseldieselkraftstoffe innerhalb einer bestimmten und sicherlich nicht kurzfristigen Zeitspanne gewährleisten zu können. Auf der anderen Seite stehen aber auch der Ver-

braucherseite größere Behälter noch nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, um für eine wirksame Alterung des Kraftstoffes zu sorgen.

Um diesen Unzulänglichkeiten zu begegnen, wurde im Oktober v. J. zwischen der DKMZ und dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Vereinbarung getroffen, nach welcher alle MAS Zug um Zug mit den z. Z. in den Ländern unbenutzt daliegenden Kraftstoff-Bodenbehältern versorgt werden.

Zwar kommt auf diese Weise jede MAS in den Besitz eines gewissen Vorratslagers für Dieseldieselkraftstoff, aber damit ist die akute Frage der Kraftstoffklärung noch keineswegs als gelöst anzusehen. Gewöhnlich wird der Behälter nach Vorschrift ins Erdrreich versenkt und die Entnahme des Kraftstoffes aus ihm geschieht mittels der üblichen mechanischen Pumpen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Behälter von beispielsweise 5000 l Fassungsvermögen auf einer Station vorhanden ist und der Verbrauch an DK bei einem Aktivbestand von 20 Dieselschleppern mit normaler Arbeitszeit von acht Stunden am Tage sowie normalem Einsatz der Fahrzeuge durchschnittlich

$$20 \cdot 8 \cdot 4,5 = 720 \text{ l je Tag}$$

beträgt, so würde eine Füllung für sieben Arbeitstage ausreichen. Diese Zeitspanne würde jedoch keineswegs genügen, um die notwendige Klärung des DK herbeizuführen, ganz abgesehen davon, daß sowohl der Sog der Entnahmepumpe als auch der am fünften oder sechsten Tage erforderliche Zufluß der Nachfüllung die Schwebeteilchen und Schmutzpartikel immer wieder aufwirbeln würde.

Soll also wirklich abgeklärter Kraftstoff zum Einsatz kommen, müssen andere Wege in der Verfahrenstechnik eingeschlagen werden.

Zunächst muß dafür Sorge getragen werden, daß jede Verbrancherstelle im Verhältnis zum Kraftstoff-Tagesbedarf so viel Tankraum zur Verfügung gestellt bekommt, daß die erforderliche Klärzeit des Kraftstoffes terminlich sichergestellt ist. Bei den derzeitigen Verhältnissen muß mit einer Klärzeit von mindestens einer Woche, besser allerdings noch mit zehn bis zwölf Tagen, gerechnet werden.

Zweitens muß die Möglichkeit bestehen, eine Entnahme des jeweiligen Tagesbedarfes aus einer Zone des Kraftstoffbehälters zu bewerkstelligen, die so weit über dem Gebiet des Absatzschlammes liegt, daß Aufwirbelungen mit Sicherheit vermieden werden.

Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Nachfüllung von Kraftstoff an einen Teil des Gesamtbehälterraumes gelangt, der von der Entnahmezone getrennt liegt.

Rechnen wir einmal mit einer Klärzeit von sechs bis sieben Tagen, so wäre bei dem schon genannten Beispiel eines Tagesbedarfes von 720 l ein Grundquantum von 5000 l DK erforderlich. Das gleiche Quantum müßte dann aber mindestens noch einmal in geklärtem Zustand vorhanden sein, weil ja die betreffende Station sich während der Klärzeit aus einem anderen Lagertankraum versorgen muß. Hier spielt natürlich auch der Turnus in der Anlieferung des DK eine Rolle.

Die Station müßte somit insgesamt rd. 15000 l Tankfassungsraum besitzen. In der Praxis kämen hierfür drei Behälter zu je 5000 l in Betracht.

Wie müssen diese drei Behälter angeordnet sein, um mit Sicherheit die Bedingungen einer störfreien Klärzone zu gewährleisten? Sie alle drei unterirdisch anzuordnen, wäre verfehlt, weil dann in jedem Falle Entnahme und Nachschub an DK Aufwirbelungen verursachen, die ja gerade vermieden werden sollen.

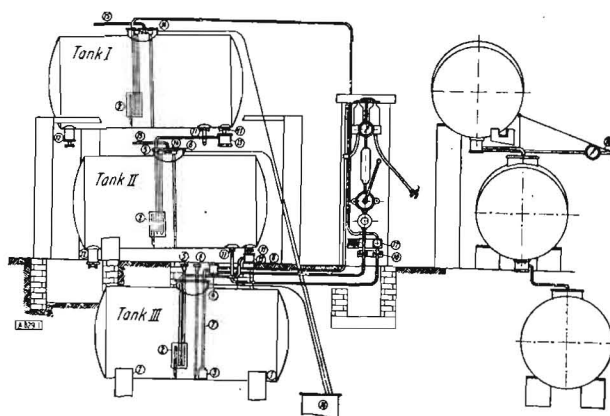
Folgende Lösung erscheint am geeignetsten:

Gesetzt den Fall, es befände sich bereits ein Behälter von 5000 l in der Erde, so daß von einer Lageveränderung abgesehen werden muß, so muß angestrebt werden, daß in diesen Erdbehälter möglichst ein DK in klarer Beschaffenheit gelangt. Man wird also die beiden übrigen 5000 l Behälter oberirdisch¹⁾ montieren, und zwar jeweils übereinander, wodurch ein dreietagiges Behältersystem entsteht, dessen oberste Einheit sich so hoch über dem gewachsenen Boden befindet, daß von hier

aus eine direkte Abfüllung (ohne Pumpe, mit natürlichem Gefälle) unter Einschaltung eines Durchflußmengenmessers in das zu tankende Fahrzeug möglich ist (siehe Skizze).

Die beiden oberirdischen Behälter werden in leicht geneigter Stellung auf Mauersteinsokkeln eingebaut, und an der jeweils tiefsten Stelle wird ein Schlamm- und Wasserabscheider vorgesehen, der bequem zugänglich ist. Die Bodenentleerungsventile befinden sich am höchsten Punkt des Behälterbodens und stehen mit dem darunterliegenden Tank durch eine Rohrleitung in Verbindung.

Zwischen Bodenventil und Verbindungsleitung der Behälter I und II wird jeweils ein Hochleistungsfilter geschaltet, dessen bequeme Zugänglichkeit und leichte Reinigungsmöglichkeit ebenfalls gewährleistet ist.



Der vom Tankwagen angelieferte DK wird nun in Behälter II abgelassen, während das Filter von Behälter II zum Bodentank III so eingestellt wird, daß die 5000 l des Behälters II innerhalb von sechs Tagen in Tank III übergehen. Nach Ablauf dieser Zeit wird der gefilterte und abgesetzte DK aus Tank III mittels Elektropumpe in Behälter I hochgepumpt, aus dem er dann nach einem Tag Ruhezeit direkt in die Kraftstoffbehälter der Fahrzeuge abgelassen werden kann.

Während dieser Zeitspanne von sieben Tagen ist inzwischen der Nachschub von 5000 l in Tank II erfolgt, eine Kontrolle und Reinigung des Filters zwischen II und III sowie des Schlammabscheiders II hat stattgefunden, und das Spiel wiederholt sich in der gleichen Reihenfolge.

Ständig steht also in Tank I der Tagesbedarf an DK zur Verfügung. Bei höherem Bedarf müssen entsprechend größere Behälter gewählt werden.

Die Kontrolle des Schlammabscheiders I erfolgt in regelmäßigen Zwischenräumen entsprechend den geringeren Ausfällungen an Schmutz und Wasser dieses Behälterinhaltes.

Nach einer gewissen Zeit muß auch die Reinigung des Bodentanks III vorgenommen werden, was nur nach gänzlichem Leerpumpen des Behälters geschehen kann. Hierzu müßte, da der Saugkorb der Steigleitung nicht gänzlich bis zum Behälterboden hinabreicht, eine Absaugung des verbleibenden Flüssigkeitsrestes mittels Handpumpe geschehen.

Die eventuelle Kontrolle des Behälterinnern wird durch einen Fachmann vorgenommen, der, ausgerüstet mit Atemschutzgerät, durch das Mannloch einsteigt. Sollte sich eine über mehrere Tage erstreckende Reinigung des Behälterinnern notwendig machen, muß die Versorgung mit dem Tagesbedarf an DK nur mit den Tanks I und II durchgeführt werden. Zu diesem Zweck wird der im Tank II befindliche DK nach der Klärzeit direkt zum Tank I befördert und hierzu das Umschaltventil an der Förderpumpe benutzt.

AK 829

¹⁾ Dieseldieselkraftstoff kann entsprechend seiner Zugehörigkeit zur Gefahrenklasse III nach den geltenden Bestimmungen in oberirdischen Tanks gelagert werden. Grundsätzliche Sicherheitsvorschriften, wie Schutzstreifen, Einzäunung, Blitzschutz, Atmungsventil für Überdruck durch Erwärmung usw., müssen beachtet werden, außerdem ist durch geeignete Wahl der Lagerplätze und schriftliche Anschläge für die notwendigen Schutzmaßnahmen zu sorgen.

die Höhenlage des Fingerbalkens zusätzlich eingestellt werden.

6. Beim Mähen ist darauf zu achten, daß bei angemähten Schwaden das Schneidwerk nicht mit geschnittenem oder abgewelktem Gras in Berührung kommt, da sonst Verstopfungen eintreten.
7. Der Einsatz des Gerätes soll nur bei voller Zapfwellendrehzahl 540 Umdrehungen je Min. erfolgen. Fahrgeschwindigkeit bei günstigen Bedingungen etwa 5 bis 6 km je Stunde.
8. Übermäßiges Spannen der Antriebskeilriemen ist zu vermeiden, da sonst erhöhter Verschleiß und Brüche am Gerät entstehen.
9. Beim Schleifen der Messer ist darauf zu achten, daß der vorhandene Schnittwinkel von 18°, in der Blechdicke gesehen, beibehalten wird. Ein Ausglühen der Messerklingen darf dabei keinesfalls vorkommen. Durch nachfolgendes Abziehen mit einem Abziehstein wird die Schnittfähigkeit erhöht.
10. Beim Transport zum Felde und wenn das Gerät außer Betrieb ist, ist der vorgeschriebene Fingerschutz anzubringen.
11. Die mitgeführten Messer sind in der Schutztasche aufzubewahren, um Unfälle zu vermeiden und ihre Schnittfähigkeit zu erhalten.

12. Normalschnittbalken verwenden bei starkem Wuchs und dichtem Untergras, wo es weniger auf kurze Stoppel ankommt.
13. Mittelschnittbalken einsetzen auf trockenen Wiesen mit lichtem Wuchs, wo kurze Stoppel verlangt wird.
14. Das Schneidegerät ist nach jedem Einsatz sorgfältig zu säubern und einzufetten.
15. Wenn das Gerät nach Beendigung der Mahd abgebaut wird, sind alle Teile sorgfältig zu säubern und einzufetten. Gleichzeitig ist zu untersuchen, welche Teile ersetzt und repariert werden müssen, um die weitere Einsatzfähigkeit zu gewährleisten. Das Messer ist aus dem Fingerbalken zu entfernen. Die Abstellung des Gerätes hat in einem geeigneten Raum zu erfolgen. Ersatzteile sind nach der dem Gerät beigegebenen Ersatzteilliste unter Angabe der Typenbezeichnung des Gerätes anzufordern.

Wenn diese Anweisungen befolgt werden und der Traktorist bei der Arbeit mit diesem Gerät die nötige Vorsicht walten läßt, werden Schäden verhütet und Volksvermögen erspart werden.

Es ist der Wunsch der schaffenden Kollegen in den Betrieben des volkseigenen Landmaschinenbaues, daß die von ihnen gebauten Geräte in der Praxis so behandelt werden, wie es der aufgewendeten Mühe entspricht.

A 915

Ratschläge zur Schlepperpflege

Tägliche Schmierstellen!

Auch hier gilt dasselbe, was schon im Aufsatz des vorigen Heftes gesagt wurde: Die Betriebsanleitung! In dieser befindet sich eine Schmier- und Wartungstabelle, in der alle täglich zu schmierenden Stellen aufgeführt sind. Ich könnte mir vorstellen, daß ein guter Traktorist oder technischer Leiter alle täglich mit Fett oder Öl zu versiehenden Stellen mit roter Farbe streichen läßt und alle wöchentlichen mit gelber. Wird nun der Traktor wöchentlich mit reichlich Wasser in kaltem Zustand gereinigt, dann zeigen sich dem Traktoristen alle diese rot und gelb gezeichneten Stellen mit Leichtigkeit, und er kann sich diese Stelle ohne Schwierigkeit merken. Oftmals hilft es auch an Hand der Betriebsanleitung, die Zahl der täglichen Schmierstellen festzustellen und nicht eher aufzuhören, bis man alle erwischt hat. Laß keine Schmierstelle aus, sonst wird das Material an dieser Stelle einem schweren Verschleiß ausgesetzt und die Reparaturkosten stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Wert des etwa eingesparten Fettes. Es gilt auch hier die Losung: An der richtigen Stelle und überlegt sparen.

Was müssen wir denn nun an einem Dieselschlepper täglich schmieren?

Mit der Feltipresse: Alle fünf oder zehn Betriebsstunden je nach Bedienungsanleitung.

Achsschenkelbolzen	Lenkschenkel	Spurstangenbolzen
Lenksäule	Vorderachsbolzen	Vorderräder
Federbolzen	Vorderachsabstützung	
Ventilator	Kupplungs-Fußhebel	
Lenkhebel	Ausrückwelle	Ausrückgehäuse
Bremsfußhebelwelle	Handbremshebelwelle	
Bremsnockenwelle	Zapfwelle	

Mit Wasserpumpenfett:

Fettbuchse zur Wasserpumpe

Mit Motorenöl:

Luftfilter, Ventilstößel und -führungen Schwinghebel

Täglich kontrollieren:

Motorenölstand im Kupplungsgehäuse und im Regler
in Einspritzpumpe und im Luftfilter

Und an einem **Lanz-Bulldog** (Glückkopfmotor)?

Mit der Feltipresse:

Pumpenstößel	Daumenwellenlager, rechts und links	
Reglerexzenter	Kupplungsbüchsen	Kupplungsgleichstück
Zwischenrad	Steuersäule	Lenkwellenlager
Achsschenkel	Vorderradlager	Vorderachsbolzen
Vorderachsstützlager	Steuerstange	Spurstange
Zapfwellenlager		

Mit Ölkanne:

Exzenterstange Ölpumpenantrieb
Schmierölbehälter füllen.

Noch einmal möchte ich aber sagen, daß in bezug auf die Schmierstellen nur die Bedienungsanleitungen maßgebend sind. Vorstehende Aufstellung soll nur einen Anhaltspunkt bedeuten.

Rolle AK 884

Hand- und Fußbremse des Schleppers „Aktivist“

Die Handbremse ist bei Generalreparaturen notfalls neu zu belegen und wieder einzustellen. Auf die sichere Einrastung des Handbremsbeleges ist Wert zu legen. Bei der Fußbremse gibt es im ganzen zwei Ausführungen. Die alte Fußbremse bei den ersten 400 Maschinen arbeitete als Zugbremse, auch waren die Bremsleistungen nicht immer ausreichend, und deshalb wurde eine besonders gut ziehende Konstruktion eingeführt, die als Kniehebeldruckbremse arbeitet. Diese hat in der Verbindung zwischen Bremspedal und dem Bremschloß ein Spannschloß eingebaut, das werkseitig plombiert ist und nicht verstellt werden darf, da dieses nur die toleranzmäßig vorhandenen Baulängenunterschiede zwischen Fußbremshebel und Hintermaschine ausgleicht. Eingestellt wird das Bremschloß der Fußbremse mittels einer Blechschablone, wie sie bereits für alle Sorten ausgeliefert wurde. Die Einstellung, zu der eine Verstellung der vorderen Spannschraube notwendig ist, ist bei ein und derselben Maschinen nur nötig, wenn das Spannschloß fälschlicherweise verstellt worden war. Nach richtiger Einstellung ist das Spannschloß wieder zu verdrehen und zu plombieren. Die Einstellung der Fußbremse an den Bremsbacken der Bremsstrommel infolge von Verschleiß oder Neu belegens derselben geschieht ausschließlich nur an den Querverbindungsstangen zwischen dem Bremschloß und den Bremsstrommeln. Hier sind die Konterungen zu lösen und die Bremsbacken nach Bedarf auf gleichmäßige Wirkung einzustellen durch Verkürzen bzw. Verlängern der Stangenverbindungen. Danach sind diese wieder zu kontern, damit sie sich nicht selbstständig verstellen können.

Rolle AK 886

Ölfilter, Kraftstofffilter des Schleppers „Aktivist“

Am Zustand eines Ölfilters läßt sich im allgemeinen schnell erkennen, wie die Pflege eines Motors im Betrieb gehandhabt worden ist. Ein richtig gepflegtes Ölfilter sollte alle 20 Betriebsstunden abgeschlammmt werden und alle 50 Betriebsstunden geöffnet und gereinigt werden. Jede verstärkte Schlammablagerung, die nicht alsbald entfernt wird, läßt Stahltrieb und Ölkohle durchdringen und verschleißt Lager und andere Triebwerkteile vorzeitig. Die Ölfilter wurden, wie bereits vorher erwähnt, längere Zeit ohne Reglerventil geliefert, werden nun aber wieder mit demselben ausgerüstet. Ein Umtausch solcher Ölfilter mit Reglerventil für Motoren, die solche nicht besitzen, ist ohne weiteres möglich.

Die Kraftstofffilter erhielten im August 1952 eine erste vorläufige Korrektur I und ab Oktober 1952 eine endgültige Korrektur II, über welche Sondermerkmale in großer Stückzahl verteilt wurden, so daß auf den Inhalt nicht mehr zurückgekommen werden braucht. Als besonders wichtig wird nur noch hinzugefügt, daß die Grundreinigung der bisher verwendeten Filzfiltereinsätze nicht Sache des einzelnen Traktoristen sein sollte, sondern in Spezialwerkstätten oder chemischen Reinigungsanstalten vorgenommen werden soll. Es ist nämlich die Gefahr groß, daß bei unsachgemäßem Waschen Fremdkörper in die Ablaufseite des Filzes gespült werden, die nachher die Einspritzpumpe um so mehr schädigen können, so daß aus einer bewußten, aber nicht sachgemäßen Pflege direkt ein Übelstand erwachsen kann.

Rolle AK 885

Berichtigung. Der Name des im Leitartikel des Heft 6 genannten Mitgliedes des ZK der SED ist infolge eines Hörfehlers falsch wiedergegeben worden, es muß richtig heißen **Vieweg**.